

Friedrich der Große und die polnische Konföderation von Bar (1768–1772)

von

Stefan Hartmann

Grundlage des vorliegenden Beitrags bilden die vollständig überlieferten Berichte des preußischen Gesandten am Königshof in Warschau, Gideon Benoît (Ministerresident in Warschau von November 1763 bis Oktober 1776), aus der Zeit der Barer Konföderation, die bisher von der Forschung kaum ausgewertet worden sind, sowie die Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen. Dieser Briefwechsel ist französisch geschrieben, was für die Friderizianische Zeit typisch ist. Er beschränkt sich keineswegs auf die Betrachtung der inneren Unruhen Polens, sondern bezieht diese in die große internationale Politik ein, die damals vom Gegensatz zwischen Frankreich und Rußland und die durch das Bündnis vom 11. April 1764 verfestigte Annäherung Preußens an Rußland bestimmt war. Als weitere Komponenten sind die Habsburgermonarchie und das Osmanische Reich zu nennen, die gleichfalls die Lage der im Verfall befindlichen polnischen Adelsrepublik beeinflussten. In dieser hatten die Russen seit dem stummen Reichstag von 1717 ihre Protektoratsfunktion zügig ausgebaut und im sogenannten Löwenwoldeschen Traktat von 1732 mit Preußen und Österreich eine einvernehmliche Regelung der polnischen Thronfolge vereinbart.

An diese Tradition knüpfte das russisch-preußische Bündnis von 1764 an, in dem die Wahl des der Zarin Katharina II. genehmen Kandidaten Stanislaus August Poniatowski zum polnischen König vereinbart wurde. Die Frage einer Teilung der Adelsrepublik wurde damals nicht diskutiert, weil die russische Diplomatie das Ziel verfolgte, die territoriale Integrität Polens unter ihrer uneingeschränkten Kontrolle zu erhalten. Schon bald sollte sich aber zeigen, daß die Rechnung Petersburgs nicht aufging. Während man dort an der Aufrechterhaltung der Anarchie Polens interessiert war, arbeiteten der neue König und die mit ihm verbundene Familie der Czartoryski zielstrebig an der Reform des schwerfälligen Staatsapparates. Erste Schritte waren hier die Einführung eines Generalzolls, die Berufung einer Finanz- und Militärkommission sowie die angestrebte verfassungsrechtliche Einschränkung des Einstimmigkeitsgrundsatzes, des „Liberum veto“. Russischerseits bediente man sich der starken Opposition der aristokratisch konservativen Adelskreise gegen diese Reformvorhaben, womit geschickt die Frage der Dissidenten (Protestanten) und Disuniten (russisch-orthodoxe Christen, die sich der Union von Brest nicht

angeschlossen hatten) verbunden wurde. Diese waren seit dem letzten Interregnum offiziell von der Teilnahme an den Reichstagen ausgeschlossen worden, nachdem der letzte protestantische Landbote schon 1718 aus dem Sejm gewiesen worden war. Weil aber der Reichstag im Winter 1766/67 die russischen Vorstöße zugunsten der Dissidenten ablehnte, wurden auf Veranlassung Rußlands und Preußens lokale Konföderationen in Thorn und Sluck (Polesien) gebildet, die im Juni 1767 in der Generalkonföderation von Radom zusammengefaßt wurden. Nur mit Zwang, u. a. durch Deportation opponierender Reichstagsmitglieder, konnte Rußland einen „ewigen Vertrag“ erzwingen, in dem die Erhaltung der „Kardinalrechte“ wie des „Liberum veto“ und der freien Königswahl garantiert und die Tolerierung der Nichtkatholiken bei herrschender Stellung der katholischen Kirche zugesichert wurden¹. Unmittelbar nach Unterzeichnung dieses „Toleranztraktates“ (24. Februar 1768) bildete sich in Bar in Podolien an der äußersten Südostgrenze der Adelsrepublik die Barer Konföderation unter der Führung Michał Krasiński und Józef Pułaski, deren wichtigste Ziele die Beseitigung des russischen Protektorates und die Wiederherstellung der Alleinherrschaft der katholischen Religion waren. Im Vertrauen, daß sie fast ganz Europa unterstützen werde, schickten sie Briefe an den Sultan, den Papst und Friedrich den Großen, in denen sie Klagen gegen Rußland und Stanislaus August erhoben, die die „polnische Freiheit“ vergewaltigten².

Friedrich der Große wurde von der Bildung dieser Konföderation völlig überrascht, sah er doch angesichts des entschlossenen Vorgehens der russischen Diplomatie die Adelsrepublik fest in den Händen des Zarenreichs. Am 1. Februar 1768 hatte er an seinen Bruder Heinrich geschrieben, die beste Nachricht, die er ihm mitteilen könne, sei, daß es nichts Neues gebe³. Alle aus Warschau einlaufenden Berichte Benoîts hoben die Ruhe hervor, in der sich die Beratungen des Reichstags vollzogen. Nichts könne die Verwirklichung der Dissidentenbeschlüsse aufhalten. Erst in seinem Schreiben vom 12. März 1768 nahm Benoît auf die Ereignisse in und um Bar Bezug. So lange hatte es gedauert, bis die Nachricht aus der Ukraine in Warschau eingetroffen war, wo sie von dem russischen Gesandten Repnin⁴ mit einem Gefühl der Unruhe und Verachtung aufgenommen wurde. Dieser sah in der neuen Konföderation „eine Handvoll zweitrangiger Adliger ohne planvolle Führung, dunkel

1) Vgl. G. Rhode: *Kleine Geschichte Polens*, Darmstadt 1965, S. 307ff.; M. G. Müller: *Die Teilungen Polens 1772, 1793, 1795*, München 1984, S. 27ff.; O. Forst-Battaglia: *Stanislaw August Poniatowski und der Ausgang des alten Polenstaates*, Berlin 1927, S. 112ff.

2) J. Michalski: *Polen und Preußen in der Epoche der Teilungen*, in: *Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 30 (1981), S. 41.

3) *Politische Correspondenz Friedrichs des Großen* (weiterhin zit.: PC), hrsg. von G. B. Volz, Bd. 27, Berlin 1902, Nr. 17023.

4) Fürst Nikolaj Vas. Repnin (1734–1801).

und fanatisch, die einen mittelalterlichen Kreuzzug betreiben“ wolle, „ohne zu wagen, die Nase aus dem Innern des Landes hervorstrecken“⁵. Eine ähnlich geringschätzige Meinung vertraten die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps. Für Stanislaus August waren die Urheber der Unruhen im Ausland zu suchen, z. B. in der Türkei, in Österreich, Sachsen und Preußen. Benoît's Bericht führt uns sofort mitten in das Geschehen. Nach der Mitteilung des „Regimentarius“ Dzieduszicki⁶ an die Kriegskommission habe sich im Palatinat Braclaw an den Grenzen zur Türkei eine Truppe von 400 bis 500 Personen versammelt, die von Ort zu Ort ziehe, das Kreuz predige und alle „wahren Gläubigen“ und „guten Patrioten“ dazu auffordere, sich mit ihnen für Freiheit und Religion zu vereinigen. Es scheine, daß diese Sache ernster werden könne, als man sich vorstelle. Der Starost von Warka, Józef Pułaski, und der Kastellan von Rozan, Michał Hieronim Krasiński, Bruder des Bischofs von Kamieniec, Adam Stanisław Krasiński, stünden an der Spitze der Erhebung. Mit den Fanatikern hätten sich bereits vier oder sechs Kompanien polnischer Ulanen sowie eine stattliche Anzahl Tataren und Hajdamaken⁷ verbunden. Der Tatarenkhan wolle diese Unzufriedenen unterstützen, die das Geld mit vollen Händen ausstreuten. Ohne Befehl aus Petersburg würden die Russen nichts gegen die Insurgenten unternehmen, weil die türkische Grenze sehr nahe sei. Benoît sah in der von Stanislaus August propagierten Reform des veralteten polnischen Heerwesens – sie bestand u. a. in der Einrichtung regulärer Regimenter nach preußischem Vorbild – einen Grund für die Ausbreitung der Unruhen. Die Zurücknahme dieser Anordnungen werde wahrscheinlich die Ruhe wiederherstellen. Für bedenklich hielt er das von den Konföderierten verbreitete Gerücht, der preußische König unterstütze insgeheim ihre Bewegung, weil der kleine polnische Adel einfältig genug sei, um sich dadurch zu bedenklichen Schritten verleiten zu lassen⁸. In der Wiedergabe der Fakten kommt Benoît der Wirklichkeit ziemlich nahe. In seinem Bericht ist schon die enge Verknüpfung der Barer Konföderierten mit der türkischen Frage zu erkennen, die nicht nur die russische, sondern auch die preußische Polen- und Orientpolitik bestimmte und die anderen Großmächte Österreich, Frankreich und England ins Spiel brachte.

Friedrich konnte damals noch nicht die Tragweite dieser Erhebung voraussehen. Er befürchtete lediglich, Petersburg könne diese für die Verlängerung der Stationierung russischer Truppen in der Adelsrepublik zum Anlaß neh-

5) Wł. Konopczyński: *Konfederacja barska* [Die Konföderation von Bar], Warszawa 1936–38, (Nachdruck Warszawa 1991), Bd. 1, S. 43.

6) Zu Tadeusz Dzieduszycy, Befehlshaber eines polnischen Regiments, vgl. Konopczyński (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 45ff.

7) Bei den Hajdamaken handelt es sich um russisch-orthodoxe Bauern in der Ukraine.

8) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (weiterhin zit.: GStAPK), I. HA Rep. 9 „Polen“, Nr. 27–183, Bd. 1, 12. 3. 1768.

men, was den preußischen Interessen abträglich sei⁹, die eher ein Machtvakuum in Polen favorisierten.

Der nächste Bericht Benoîts vom 16. März 1768 gibt Aufschluß über die fortschreitende Ausbreitung der Unruhen. Darin heißt es, Priester, Frauen und andere Fanatiker stellten der Barer Konföderation ihr ganzes Geld zur Verfügung. Diese habe die Zollstellen in ihrem Machtbereich angewiesen, keine Zahlungen mehr an die Finanzkommission in Warschau zu leisten. Inzwischen stünden bereits 2000 Mann unter den Fahnen der Insurgenten. Diese hätten einen Vorstoß nach Kamieniec unternommen, die Festung aber verschlossen gefunden. Weder von den polnischen Krontruppen noch von den in gehöriger Entfernung von der türkischen Grenze stehenden Russen brauchten sie gegenwärtig etwas zu befürchten. Die polnischen Fahnen könnten sich leicht mit den Konföderierten verbinden, um gemeinsam für die Religion zu kämpfen¹⁰. Die Bemerkungen Benoîts gewinnen vor dem Hintergrund der Aufzeichnungen des französischen Chronisten Rulhière besonderes Gewicht¹¹. Danach hatten sich mehrere aus Adligen gebildete Kompanien mit den Konföderierten vereinigt. Diese zählten inzwischen 8000 Mann und sprachen eine zunehmend selbstbewußte Sprache, wobei sie auf eine allgemeine Erhebung gegen die russische Unterdrückung und die Dissidenten hinsteuerten. Sie hätten Gesandte für die Türkei, den sächsischen Hof und das Krimkhanat nominiert und Emissäre an alle benachbarten Paschas abgeordnet. Die Kunde von diesen Aktionen verbreite sich mit unglaublicher Schnelligkeit im ganzen Königreich, und man sehe darin eine „plötzliche Revolution“. Mehr und mehr betrachte man diese als Signal für den Kampf um die Rettung der Religion, der Freiheit und der Gesetze und um die Wiedererlangung der Unabhängigkeit. Die Rücksicht, die Petersburg auf die mit der Pforte geschlossenen Konventionen nehme, gebe der Konföderation Zeit zu wachsen. Außerdem habe Konstantinopel eine kategorische Erklärung darüber verlangt, ob die russischen Truppen bald Polen räumen würden¹².

Aus den folgenden Berichten Benoîts wird die bedrohliche Zuspitzung der Lage immer deutlicher erkennbar. Inzwischen hatten sich die Palatinate von Kiew und Braclaw in ähnlicher Weise wie in Podolien zu Konföderationen zusammengeschlossen. Der Regimentarius Dzieduszycki hatte sich mit ein oder zwei Fahnen nach Kamieniec zurückziehen müssen, nachdem alle seine anderen Kompanien auf die Seite der Konföderierten getreten waren. Diese hofften, das von ihnen eingeschlossene Kamieniec aushungern zu können. Mit der

9) PC, Bd. 27, Nr. 17112.

10) Rep. 9, Nr. 27–183, Bd. 1, 16. 3. 1768.

11) Vgl. Cl. Rulhière: *Histoire de l'anarchie de Pologne et du démembrement de cette République*, T. 3, Paris 1807, S. 16ff.

12) Vgl. R. Pätz: *Die Beziehungen Friedrichs des Großen zur Türkei vom Hubertusburger Frieden bis zum Frieden von Kütschük-Kainardsche*, phil. Diss. Hamburg 1929, S. 50.

Behauptung, Repnin habe gegen die Anordnung der Zarin die Interessen der Orthodoxen verletzt, versuchten sie die Kosaken auf ihre Seite zu ziehen. Der König von Polen habe die in Warschau befindlichen Senatoren zu einem „Consilium Senatus“ zusammengerufen und beabsichtige, die Russen zu bitten, ihre Truppen nicht aus der Adelsrepublik abzuziehen. Außerdem solle ein Emissär der Krone – dabei handelte es sich um den General Andrzej Mokronowski – nach Bar entsandt werden, um den Konföderierten die negativen Folgen ihres Handelns vor Augen zu führen, ein, wie sich bald zeigen sollte, allerdings vergebliches Bemühen. Stanislaus August sei mehr belastet als jemals zuvor, weil sich die Vorwürfe der Nation gegen ihn richteten.

Wie Benoît weiter berichtete, hatten Ende März 1768 russische Truppen unter dem Kommando der Generale Krečetnikov¹³ und Podgoričanin¹⁴ den Kampf gegen die Konföderierten aufgenommen. Diese richteten ihrerseits Hilfsersuchen an den französischen und den sächsischen Hof und luden den Prinzen Karl von Sachsen, den dritten Sohn des vormaligen polnischen Königs August III., zum Eintritt in ihre Reihen ein. Immer mehr ergriffen nun die Russen, die einen Kordon von den Grenzen Wolhyniens bis zum Palatinat Krakau gezogen hatten, die Initiative und drängten die Konföderierten in die Defensive, was allerdings nichts daran änderte – so Benoît –, daß der Adel in weiten Teilen Polens mit Herz und Seele für die Konföderation eingenommen war. Häufig operierten die Konföderierten von der Moldau und der Walachei aus, was russische Truppen wiederholt zur Verletzung der türkischen Grenze veranlaßte. Der Ausbruch eines russisch-türkischen Krieges war somit vorprogrammiert¹⁵.

Die Reskripte Friedrichs an Benoît und dessen Petersburger Kollegen Solms¹⁶ lassen erkennen, daß er zwar nach wie vor die neue Konföderation in Polen nur als Strohfeuer betrachtete, ihr aber eine größere Bedeutung beimaß, falls es Frankreich gelinge, die Pforte zur Kriegserklärung an das Zarenreich zu veranlassen. Die erneute Forderung der Türken an den zarischen Gesandten Obreskov¹⁷, die russischen Truppen umgehend aus Polen abzuziehen, deute auf Intrigen der Höfe von Versailles und Wien in Konstantinopel hin. In dieser Situation empfehle er, Friedrich, ein moderates Vorgehen gegen die Konföderierten, um der Pforte keinen Anlaß zu Kriegsrüstungen zu geben. Er betrachte es als „*Conditio sine qua non*“, daß Rußland keine Allianz mit Sachsen eingehe, weil eine solche den Interessen Preußens zuwiderlaufe¹⁸. Hier zeigt sich, welche Bedeutung die Konföderation von Bar bereits in der internationalen und auch der preußischen Politik erlangt hatte. Wie Friedrich

13) Michail Nikit. Krečetnikov (1729–1793).

14) Ivan Petrov. Podgoričanin, Dalmatier, seit 1759 in russischen Diensten.

15) Vgl. Rep. 9, Nr. 27–183, Bd. 1, Berichte Benoîts vom 23. 3.–20. 4. 1768.

16) Graf Victor Friedrich Solms, preußischer Gesandter in Petersburg.

17) Aleksej Mich. Obreskov (1720–1787), russischer Gesandter in Konstantinopel.

18) PC 27, Nrn. 17162, 17163.

in seinen „Erinnerungen“ schrieb, konnte sich das im Siebenjährigen Krieg ausgeblutete Preußen „nur im Schutz eines dauerhaften Friedens“ erholen. Seine Armee sei noch nicht zu solcher Vollkommenheit gediehen, daß man völliges Vertrauen in sie setzen könne. Ein Krieg zwischen Rußland und der Pforte würde leicht ganz Europa in Mitleidenschaft ziehen und ihn, Friedrich, zur Zahlung der im Bündnisvertrag ausbedungenen Subsidien an die Zarin verpflichten, die jährlich 480000 Taler betrügen¹⁹. Nach Auffassung des Preußenkönigs boten nur die rasche Zerstreuung der Konföderierten und der darauf erfolgende Abzug der Russen aus der Adelsrepublik einen Ausweg aus der Krise. Die Wirklichkeit stand aber mit diesen Hoffnungen nicht im Einklang. Trotz der drohenden Kriegsgefahr entschloß sich Petersburg für eine Politik der Stärke in Polen. Repnin hatte die Parole ausgegeben, die Konföderierten mit Gewalt niederzuwerfen, dabei aber das türkische Territorium zu respektieren, was allerdings bei der engen Verflechtung beider Bereiche kaum möglich schien. Immer mehr fielen in Konstantinopel die Würfel für den Krieg, wobei man auf die Verletzung des Pruthfriedens von 12. Juli 1711 hinwies, in dem Russen und Türken auf eine Einmischung in Polen verzichtet hatten.

Wie Benoît am 30. April 1768 berichtete, nahm das Fieber der Insurrektion in der Adelsrepublik ständig zu. Eine aus mittleren und einfachen Adligen bestehende Konföderiertentruppe habe Lublin besetzt, die Stadt aber nach Anrücken der Russen geräumt. Den Russen fehle es an leichten Truppen, um die Insurgenten, die einen Kleinkrieg führten, zu vernichten. Normale Infanterie und Kavallerie sei hier kaum von Nutzen. Hier wird schon eine Taktik des „Partisanenkrieges“ erkennbar, die die polnische Seite im Kościuszko-, im November- und Januaraufstand mehr oder weniger erfolgreich anwenden sollte. Die Konföderation von Bar ist daher als Vorstufe der Insurrektionen des späten 18. und des 19. Jahrhunderts nicht wegzudenken²⁰. Überall – wie in Czersk, Płock und Rawa – schossen neue Konföderationen wie Pilze aus dem Boden. Die unzähligen Hin- und Hermärsche ermüdeten die russische Infanterie in außerordentlichem Maße²¹. Sie mußte sich auch gegen den litauischen Großmundschenken Joachim Potocki wenden, der die Konföderation von Halicz gebildet hatte. Diese nahm durch das Überlaufen regulärer polnischer Truppen ständig zu und suchte eine direkte Verbindung zu den Konföderationen in der Ukraine herzustellen, was die Russen aber verhinderten. Weil – so Benoît – der polnische Hof inzwischen keine Hoffnung mehr habe, die Insurgenten durch Milde zum Aufgeben zu veranlassen, war der Emissär Mo-

19) Ausgewählte Werke Friedrichs des Großen, hrsg. von G. B. Volz, Bd. 1: Historische und militärische Schriften, Berlin 1916, S. 211.

20) Vgl. St. Kieniewicz, A. Zahorski, Wł. Zajewski: Trzy powstania narodowe [Drei nationale Aufstände], hrsg. von Wł. Zajewski (Instytut Historii Polskiej Akademii Nauk), Warszawa 1992.

21) Rep. 9, Nr. 27–183, Bd. 1, 30. 4. 1768.

kronowski nach Warschau zurückbeordert worden. In den Kreisen um Stanislaus August sprach man von der Bildung einer Gegenkonföderation, um auf diese Weise die ganze Nation zur Entscheidung zu zwingen. Nach Meinung Benoîts war allerdings der Einfluß der Hofpartei äußerst gering. Das zeige sich immer wieder in der Haltung der Krontruppen, die scharenweise zu den Insurgenten überliefen. Diese hätten sich inzwischen in zehn Korps geteilt, die in Form eines Kleinkrieges einmal vorn, einmal hinten agierten und die sie verfolgenden Russen dazu zwängen, in ähnlicher Weise vorzugehen. Die vom preußischen König in die Ukraine zum Aufkauf von Pferden entsandten Offiziere würden allerdings von den Konföderierten respektiert, was mit deren Absicht in Verbindung stehe, Preußen als Verbündeten in ihrem Kampf gegen Rußland zu gewinnen.

Trotz der für sie günstigen Verhältnisse konnten aber die Konföderierten den ständig massiveren Unternehmungen der Russen, zu denen loyale polnische Truppen unter der Führung des engen Freundes von Stanislaus August, Franciszek Ksawery Branicki, gestoßen waren, nicht standhalten. Im Juni 1768 fielen mit Berdyczów und Bar ihre wichtigsten Stützpunkte in die Hände der Sieger. Nach Benoîts Bericht hatten die in Bar eingeschlossenen Konföderierten den Truppen Branickis „vier Priester mit dem großen Kreuz“ entgegengeschickt, um sie vom Angriff abzuhalten. Die Beute an Munition, Lebensmittelvorräten und Waffen war in beiden Plätzen beachtlich. Weniger erfreulich für die Sieger war, daß die Führer der Konföderierten über Mohilew zu den Tataren flüchten konnten. Andere hatten in der unter türkischer Botmäßigkeit stehenden Moldau Zuflucht gesucht²². Die Besetzung Bars und anderer podolischer und ukrainischer Orte hatte zudem nicht den von den Russen gewünschten Effekt. Schwerpunkt der Aufstandsbewegung wurde nun das Palatinat Krakau, wo sich im Sommer 1768 eine neue Konföderation bildete.

Friedrich betrachtete die Ereignisse in der Ukraine – vor allem im Hinblick auf die zu erwartenden Maßnahmen der Türken – mit großer Sorge. In der Annahme, ein entscheidender Schlag gegen die Konföderierten werde die Lage in Polen beruhigen, sah er sich aber getäuscht. Hier zeigt sich, wie fern dem König, der im Siebenjährigen Krieg immer auf entscheidende Schlachten gesetzt hatte, die in Polen praktizierte Form des Kleinkrieges lag. Ein verlorener Platz, auch wenn er für die Insurrektion so bedeutend und traditionsreich wie Bar war, änderte nichts am Charakter und am Verlauf der Aufstandsbewegung. Ein solcher Verlust verlieh vielmehr dem Patriotismus des den Aufstand tragenden Adels neue Impulse. Wenn man damals auch in Polen von einem Volkskrieg noch weit entfernt war, sind doch schon gewisse Ansätze dazu zu erkennen. Hier wird ein Weg aufgezeigt, der in der „levée en masse“ der Französischen Revolution und in den Befreiungskriegen seine endgültige Ausprägung erhielt. Insofern kommt der Konföderation von Bar bei aller Rückstän-

22) Ebenda, 29. 6. 1768.

digkeit des von ihr propagierten sarmatischen Gedankenguts eine in die Zukunft weisende Bedeutung zu. Der im Geist der Kabinettspolitik rational denkende Preußenkönig vertraute erfolglos auf die Vernunft, die die Polen dazu bewegen müsse, einen Krieg aufzugeben, der ihre Selbstzerfleischung zur Folge habe. Ein nicht zu unterschätzender Faktor war für Friedrich eine mögliche sächsische Unterstützung der Konföderierten. Mit Mißtrauen verfolgte er den Aufenthalt des Bischofs Krasiński von Kamieniec, eines Schwagers des Prinzen Karl von Sachsen, am Dresdener Hof. Er sah hier die Anfänge einer neuen sächsisch-polnischen Union keimen, die, gestützt auf Frankreich und Österreich, den preußischen Interessen nachteilig sein konnte²³.

Kurz vor dem Fall von Bar Mitte Juni 1768 sah sich Friedrich direkt mit dem Problem der Konföderation tangiert. Der schlesische Provinzialminister Ernst Wilhelm von Schlabrendorff hatte von dem Landrat des Kreises Militsch die Nachricht erhalten, „daß es seit einigen Tagen auf der Gräntze in Polen unruhig zu werden anfangt“. Das polnische Dragonerregiment von Pirsch sei in der Nähe der preußischen Grenze von den Konföderierten attackiert worden und mit allen Offizieren unter Ausnahme des Obersten von Pirsch, des Kapitäns von Krockow und des Leutnants von Damnitz, die der evangelischen Religion angehörten, zu diesen übergelaufen. Die Insurgenten hätten in Zduny und Krotoszyn „alle junge Mannschaft nebst sämtlichen Pferden weggenommen und von den evangelischen Einwohnern Geld erpreßt“. Von den sie verfolgenden Russen seien sie allerdings völlig geschlagen worden. Um nicht in deren Hände zu fallen, seien viele nach Schlesien und besonders nach Freyhan geflüchtet und hätten sich in den Wäldern „gegen Wartenberg“ verkrochen. Dabei sei es zu einer Verletzung der preußischen Grenze seitens der Russen gekommen, die auf schlesischem Gebiet 20 Konföderierte niedergelassen hätten. Wie der Militscher Landrat weiter ausführte, hatten die Konföderierten bei dieser Aktion ihre ganze Equipage und die Kriegskasse mit 75000 Gulden eingebüßt. Der russische Kommandant habe sich für die Grenzverletzung entschuldigt und den Rückmarsch seiner Truppe nach Zduny angeordnet²⁴. In Anbetracht seiner Allianz mit Petersburg verzichtete Friedrich auf einen offiziellen Protest und wies lediglich Benoît an, von Repnin die Unterbindung derartiger Übergriffe in der Zukunft zu verlangen. Er habe General von Seydlitz mit einigen Husarschwadronen zur Deckung der schlesischen Grenze abgeordnet und erhoffe sich dadurch größere Sicherheit für die preußischen Untertanen²⁵.

Am 3. Juli 1768 schrieb Friedrich an seinen Bruder Heinrich, überall in Polen bildeten sich neue Konföderationen, weil die dortige Unzufriedenheit über die Russen allgemein sei. Diese hätten nicht genügend Truppen, um den Auf-

23) PC 27, Nr. 17252.

24) Rep. 9, Nr. 27–184, 16. 6. 1768.

25) PC 27, Nr. 17295.

ruhr zu ersticken. Wenn sie das Feuer auf einer Seite ausgetreten hätten, breche es an einem anderen Ort aus. Die Konföderierten vermieden die offene Schlacht und beschränkten sich auf die unaufhörliche Beunruhigung ihrer Gegner. Er, Friedrich, halte aber die Schwierigkeiten der Russen in Polen für nützlich, weil sie dadurch den preußischen Interessen geneigter gemacht würden²⁶. Fraglich ist allerdings, ob man – wie die polnische Forschung behauptet²⁷ – wirklich von einer Doppelgleisigkeit der friderizianischen Politik gegenüber den Ereignissen in Polen sprechen kann. Auf dieses Problem soll anhand der weiteren Entwicklung der dortigen Situation näher eingegangen werden, wobei der Ausbruch des russisch-türkischen Krieges im Oktober 1768 besondere Bedeutung gewinnt.

Richten wir nun unser Augenmerk wieder auf die Berichte des Gesandten Benoît! Er schildert zunächst die Entstehung der Konföderation von Krakau, die nach dem Muster der Barer Vereinigung organisiert war und ein ähnliches Programm wie diese verkündete²⁸. Gravierender war allerdings der Ausbruch eines Aufstandes der orthodoxen Bauern (Hajdamaken) in der Ukraine gegen die polnischen Grundbesitzer. Ob diese Bauern aber – wie Benoît schreibt – alle Kosaken waren, dürfte zweifelhaft sein. Sicherlich machten sie gemeinsame Sache mit den Kosaken der Sič, einer Dneprinsel, die ein Zentrum der Aufstandsbewegung Bohdan Chmielnickis in der Mitte des 17. Jahrhunderts gewesen war. Wie damals begründeten sie ihre Rebellion mit dem polnischen Zwang, ihre orthodoxe Religion zugunsten der katholischen aufzugeben, und richteten ihre Aktionen gegen den polnischen Adel, die katholischen Priester und die Juden. Auf diese Weise gerieten die Konföderierten in doppelte Bedrängnis. Einerseits mußten sie vor den überlegenen Russen zurückweichen, und zum anderen wurden sie von den plündernden und mordenden Hajdamaken in Furcht und Schrecken versetzt, die die Latifundien vieler Magnaten wie der Lubomirski, Potocki und Czartoryski verwüsteten. Der Hajdamakenaufstand blieb allerdings im wesentlichen auf die Ukraine beschränkt, weil sich die katholischen Bauern in anderen Teilen der Adelsrepublik ihm nicht anschlossen. Das gräßlichste Blutbad richteten die Hajdamaken in der zum Palatinat Kiew gehörenden Stadt Human an. Dabei sollen – wie Benoît erfahren hatte – auch 23 preußische Husaren, die dort ein Pferdedepot angelegt hatten, massakriert worden sein. Der Gesandte legte seinem Bericht einen aus Lemberg eingegangenen Brief eines preußischen Majors bei, der die Ereignisse

26) Ebenda, Nr. 17318.

27) Vgl. J. Dygdała: *Prusy Królewskie w dobie Konfederacji Barskiej 1768–1772* [Das Königliche Preußen zur Zeit der Konföderation von Bar 1768–1772], in: *Zapiski Historyczne* 50 (1985), H. 1, S. 30; Konopczyński (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 155ff.; ders.: *Fryderyk Wielki a Polska* [Friedrich der Große und Polen], Poznań 1947, S. 127ff.

28) Konopczyński, *Konfederacja barska* (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 77.

in Human als Augenzeuge beobachtet hatte²⁹. Darin hieß es, die aufrührerischen Bauern und Hajdamaken hätten unmenschliche Grausamkeiten verübt und sogar Kinder aufgespießt. Bei der Eroberung von Human seien 2000 Menschen „massakriert“ worden, und alles sei „von daher in voller Flucht. Man rechnet schon über 9 Städte, welche sie sollen verheert und verbrannt haben“. Nur mit Mühe gelang es den Russen und den von Branicki geführten Krontruppen, den Hajdamakenaufstand zu ersticken. In dem ausgesogenen und verheerten Land mußten sie sich häufig mit einem Stück schlechtem Brot und schlammigem Wasser begnügen, was die Moral der Truppen nicht gerade hob. Hinzu kam, daß auch die Konföderierten in anderen Teilen Polens wieder Zulauf erhielten. Benoît hob vor allem das schädliche Treiben des Posener Truchsesses Wojciech Rydzyński³⁰ hervor, der sich mit anderen verdächtigen Personen in Beuthen (in Oberschlesien) aufhalte, um die Bildung neuer Konföderationen zu betreiben. Rydzyński begab sich bald darauf in das von den Russen belagerte Krakau, an dessen Verteidigung er teilnahm, und konnte bei dem Fall der Stadt in die Moldau entkommen, wo sich schon einige Führer der Barer Insurgenten befanden.

Wie schwierig sich die Verfolgung der Konföderierten gestaltete, belegt ein in den Akten überlieferter Situationsbericht des russischen Majors Johann von Drewitz. Er beklagte sich darüber, daß den Insurgenten die schlesische Grenze offen stehe, während die Russen diese nicht übertreten dürften. Er habe daher keine Möglichkeit, „die Canaille zu Paaren zu treiben, denn sie lassen sich auf keine Weise mit uns ein, indem ihr Augenmerk nur ist zu rauben, aber nicht sich zu schlagen, wovon er hundert Exempel anführen“ könne³¹. Nach Rulhière ließ Drewitz kaltblütig Adlige, die in seine Hand gefallen waren, abschlachten, an Bäumen aufknüpfen oder ihre Köpfe auf die Piken seiner Soldaten stecken³². Am 3. August 1768 berichtete Benoît, fast ganz Polen sei formell konföderiert, obwohl sich die einzelnen kleinen Konföderationen noch nicht zu einer Generalkonföderation zusammengeschlossen hätten. Das liege auch nicht in der Absicht der Insurgenten, weil eine Generalkonföderation leichter als viele kleinere Konföderationen vernichtet werden könne. Die Konföderation von Bar diene allen neuen Vereinigungen als Muster. Wenn man einen Generalmarschall erwählen wolle, falle die Wahl wahrscheinlich auf Michał Krasiński, der sich mit anderen Konföderiertenführern in der Moldau aufhalte. Der Kastellan Dzierzanowski³³ streife mit seiner Truppe längs

29) Rep. 9, Nr. 27–183, Bd. 2, Juli 1768.

30) Zu Wojciech Rydzyński vgl. W. Szczygielski: *Konfederacja Barska w Wielkopolsce 1768–1770* [Die Konföderation von Bar in Großpolen 1768–1770], Warszawa 1970, S. 44ff.

31) Rep. 9, Nr. 27–183, Bd. 2, 5. 7. 1768.

32) Rulhière (wie Anm. 11), S. 129f.

33) Zu Michał Dzierzanowski vgl. Konopczyński, *Konfederacja barska* (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 31, 81, 91, 157, 164ff.

der preußischen Grenze bei Ostrolenka. Er sei der größte Abenteurer, der vielleicht jemals gelebt habe. Er habe das ganze Universum durchgeit und rühme sich, König in Indien gewesen zu sein. In ganz Polen gebe es nur „brigandage“, und er, Benoît, sei froh, nicht reisen zu müssen.

Für Friedrich bot lediglich ein moderates Verhalten der Russen auf dem nächsten polnischen Reichstag einen Ausweg aus der Krise. Sie müßten ihre Unterstützung der Dissidenten aufgeben, um die Gemüter zu beruhigen, da sonst 20 Jahre nicht ausreichen dürften, um den Aufstand zu unterdrücken. Hier zeigt sich, daß der König inzwischen die Unruhen in Polen als weitaus gefährlicher als früher einschätzte. Er hatte dabei vor allem die Befürchtung einer ernststen internationalen Verwicklung, weil angesichts wiederholter Verletzungen der türkischen Grenze durch russische Truppen die Kriegserklärung der Pforte vor der Tür stand. Mißtrauisch verfolgte er die österreichischen Heeresverstärkungen, die ihn zur Erfüllung seiner Bündnisverpflichtungen gegenüber Rußland verpflichten mußten. Die Aufnahme polnischer Flüchtlinge stand im Einklang mit der traditionellen Asylpolitik des preußischen Staates. Dabei wurde insofern zwischen Dissidenten und Konföderierten ein Unterschied gemacht, als erstere ohne Vorbedingungen aufgenommen wurden, während sich die letzteren in den kleinen Städten der Provinzen aufhalten mußten mit der Auflage, sich ruhig zu verhalten und „absolut in nichts einzumischen“. Daraus einseitig eine Unterstützung der Konföderierten abzuleiten, wie es die polnische Forschung tut³⁴, hieße die preußische Toleranz zu verkennen, obwohl damit auch politische Ziele verbunden sein konnten. In Anbetracht der sich ständig verschlechternden Lage in Polen befahl der König Benoît, zweimal wöchentlich genauen Bericht zu erstatten. Selbst wenn nichts Wichtiges vorgefallen sei, solle davon nicht abgewichen werden³⁵.

Am 20. August 1768 schrieb Benoît, der Warschauer Hof habe inzwischen die Einladungen für einen Reichstag publiziert, die allerdings sehr vage formuliert seien und nur von der Wiederherstellung der Ruhe in der Adelsrepublik sprächen. Weil der Sejm am 7. November eröffnet werden sollte, wurden die Landtage in den einzelnen Palatinaten für den 27. September angesetzt, um die Landboten zu nominieren. Diese Absicht konnte aber nicht realisiert werden, weil die meisten Distrikte, die in den Händen der Konföderierten waren, diese Aufforderung nicht befolgten. Inzwischen hatten die russischen Generale Apraksin³⁶ und Prosorowski³⁷ nach erbittertem Kampf Krakau genommen und der dortigen Konföderation ein Ende bereitet. Nach Benoît hatten die Aufständischen mit großer Bravour gekämpft und aus den Häusern mit kleinen Kanonen und Gewehren auf die Russen geschossen. Er beschei-

34) Dygdała (wie Anm. 27), S. 30.

35) PC 27, Nr. 17385.

36) Petr Fed. Apraksin (1728–1813).

37) Aleksandr Aleks. Prosorowski (1732–1809).

nigt den russischen Generalen, die Plünderungen vermieden hätten, ein menschliches Verhalten³⁸. Mit der Einnahme der alten polnischen Hauptstadt waren aber die Unruhen keineswegs beendet. Unter der Führung Józef Bieżyńskis bildete sich die neue Konföderation von Sieradz, der weitere Konföderationen in Großpolen, Masowien und Litauen folgten. Aufschlußreich ist der Hinweis Benoîts vom 24. August 1768, die österreichische Kaiserin Maria Theresia habe ein oder zwei Husarenregimenter in die Starostei der Zips einrücken lassen, wobei sie alte Rechte der ungarischen Krone auf dieses Gebiet geltend gemacht habe. Diese Bemerkung ist insofern von Belang, als in der Literatur die österreichische Besetzung der Zips übereinstimmend auf den Sommer 1769 datiert wird³⁹. Leider ist nicht bekannt, woher der preußische Gesandte diese Information hatte. Weil Friedrich der Große in seinem Antwortschreiben nicht darauf eingeht, war sie vielleicht unbegründet.

Am 7. September 1768 schrieb Benoît, man könne die Konföderationen in Polen nicht mehr zählen. Wenn die Russen eine zerstreut hätten, bilde sich umgehend im benachbarten Palatinat eine neue, so daß sich die zarischen Truppen fortwährend in Bewegung befinden müßten. Allein in Litauen gebe es sechs Konföderationen, die das Land in „kleinen Banden“ durchquerten und einer offenen Auseinandersetzung mit den Russen auswichen. Die Konföderiertenführer von Bar hielten sich weiterhin in der Moldau auf und hätten Aufrufe mit ihren bekannten Parolen an den Stadttoren von Kamieniec angebracht. Diese Leute seien nicht im geringsten gewillt, die ihnen angebotene Amnestie oder Neutralität anzunehmen. Unverständlich sei ihm, Benoît, daß die Insurgenten der Meinung seien, Fanatismus und persönlicher Mut reichten zur Bekämpfung regulärer Truppen aus. Wiederum zeigt sich hier der Modellcharakter der Konföderation von Bar für die späteren polnischen Aufstandsbewegungen. Selbst im Blitzkrieg vom September 1939, als polnische Kavallerie gegen deutsche Panzer anritt, ist von diesem Geist noch etwas zu spüren. Es ist daher kaum verwunderlich, daß die Relationen Benoîts immer pessimistischer klangen. Alle Erfolge der Russen seien nur „Schläge ins Wasser, die nichts änderten“. Inzwischen waren – so Benoît – alle Verbindungen mit Litauen abgerissen. Der letzte durchgekommene russische Kurier habe mit Mühe Preußisch Litauen erreicht. Selbst in Warschau sei es nicht mehr sicher, habe man doch hier einen allerdings erfolglosen Überfall auf den Großküchenmeister Adam Poniński verübt, der nur durch die Hilfeschreie seiner Domestiken gerettet worden sei. Im Mittelpunkt der Berichterstattung des preußischen Gesandten steht nun die Tätigkeit Jakub Ulejskis in Großpolen, der in Bromberg eingefallen sei, die dortige Salinenkasse beschlagnahmt und die polnische

38) Vgl. auch Konopczyński, *Konfederacja barska* (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 81f.

39) Vgl. Rhode (wie Anm. 1), S. 312; R. Koser: *König Friedrich der Große*, Bd. 2, 2. Hälfte, Stuttgart, Berlin 1903, S. 463 f.

Besatzung zum Überlaufen veranlaßt habe⁴⁰. Auch die Zollkasse in Fordon sei in seine Hand gefallen, wo er drei Schiffe mit wertvoller Ladung konfisziert habe.

Friedrich machte für die Erfolglosigkeit der russischen Schritte in Polen vor allem den Außenminister Graf Panin⁴¹ verantwortlich, der es an der nötigen Entschlußkraft fehlen lasse. Er sei über die polnischen Affären nicht genügend unterrichtet und bilde sich ein, daß die Konföderierten nur eine Partei in der Adelsrepublik bildeten. Panin müsse mehr Truppen nach Polen schicken, um die Unruhen vor Einbruch des Winters zu ersticken. Bei Einbruch der kalten Jahreszeit sei der Unterhalt der Russen nicht mehr gesichert, Petersburg müsse sich dann auf einen längeren verlustreichen Krieg einstellen⁴². In der unzuverlässigen polnischen Kronarmee sah der König keinen Garanten der Stabilität. Es spiele daher kaum eine Rolle, daß sie wegen ausbleibender Soldzahlungen unzufrieden sei.

Im Herbst 1768 stand die Umarbeitung des friderizianischen Testaments von 1752 vor dem Abschluß. Die hierin einfließenden außenpolitischen Gedanken Friedrichs sollen kurz skizziert werden, weil seine Politik gegenüber Polen und Rußland im Kontext der gesamten europäischen Verhältnisse gesehen werden muß⁴³. Besondere Bedeutung maß der König den Großmächten Frankreich, England, Österreich und Rußland bei, auf der einen Seite sah er die mit Maria Theresia verbündeten Bourbonen und auf der anderen England. Im Norden stand Rußland im Begriff, ein unter seiner Führung stehendes hegemoniales System zu errichten, wofür die russisch-preußische Allianz von 1764 ein Eckpfeiler war. Preußen habe sich daher zur Anerkennung des von der Zarin nominierten polnischen Königs Stanislaus August verpflichten müssen, da anderenfalls Rußland sein Ziel in Polen im Bunde mit Österreich erreicht hätte. In der Politik dürfe man keine Vorliebe für ein Volk und keine Abneigung gegen ein anderes haben. „Man muß blind dem Wohl des Staates folgen und sich mit der Macht vereinigen, die im Augenblick sich den Interessen Preußens am besten bequemt.“ Man müsse allerdings auf der Hut sein, weil die Russen von ihren Verbündeten mehr forderten, als sie für sie zu tun gedächten. Die erste Sorge eines Fürsten müsse darin bestehen, sich zu behaupten, die zweite sich zu vergrößern. „Dieses System verlangt Schmiegsamkeit und daß man zu allem bereit ist, um es durchzuführen“. „Ein benachbartes Land, ein Gebiet, das uns abrundet, ist hundertmal wichtiger als eines, das von unseren Grenzen getrennt ist“. Am besten würde Sachsen Preußen abrunden, das bereits „mit unserem Handel verknüpft“ sei. Nach Sachsen „würden Polnisch-Preußen und

40) Zu Ulejski vgl. *Szczygielski* (wie Anm. 30), S. 56ff.

41) Nikita Iv. Panin (1718–1783).

42) PC 27, Nr. 17440.

43) Vgl. *Die politischen Testamente der Hohenzollern*, bearb. von R. Dietrich (Veröff. aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 20), Köln, Wien 1986, S. 647ff.

Danzig vielleicht die wichtigsten Besitzungen sein, denn wenn man an der Weichsel einige Plätze befestige, könnte man das königliche Preußen gegen Unternehmungen der Russen verteidigen“. Von Vorteil sei für Preußen auch die Annexion Mecklenburgs, wenn man die Stadt Hamburg damit vereinigte. Hier zeigt sich, welche Bedeutung Friedrich einer Allianz mit dem Zarenreich beimaß. Nur mit einem verbündeten Rußland im Rücken glaubte er vor den Anfeindungen Österreichs und Frankreichs sicher zu sein. In Rußland sah er den einzigen Garanten für die Sicherung der Großmachtstellung Preußens, die dieses nach dem Siebenjährigen Krieg erreicht hatte. Die Politik einer Teilung Polens lag damals für Friedrich noch in weiter Ferne, wenn er auch den Nutzen einer Erlangung Polnisch-Preußens und Danzigs sah. Polen selbst konnte sich nach seiner Ansicht kaum noch zu den europäischen Mächten zählen. Es wäre bereits vor langer Zeit unterjocht worden, wenn nicht die Eifersucht seiner Nachbarn dies verhindert hätte. Dieser durch Parteierungen zerrissene Staat sei immer schwach. Solange seine jetzige Verfassung bestehe, werde es seinen Feinden wenig bedrohlich und seinen Verbündeten eine Last sein.

Für die Polenpolitik Friedrichs des Großen bedeutete das, daß er trotz aller Unberechenbarkeit des Petersburger Hofes diesen nolens volens unterstützen mußte. Jerzy Michalski hat die Auffassung vertreten, die Barer Konföderation, die ein russisches Protektorat über ganz Polen unmöglich machte, die Feindschaft in die polnisch-russischen Beziehungen einführte und die Anfänge einer guten Ordnung in der Republik zunichte machte, sei Wasser auf die Mühlen von Friedrichs Politik gewesen. Daher habe er – selbstverständlich darauf achtend, keinen übermäßigen Verdacht in Petersburg zu erwecken – die Konföderierten in seinen Grenzgebieten mit Polen toleriert. Die Führer der Konföderation, und noch mehr ihre gemeinen Teilnehmer, hätten die wesentlichen Ziele dieser Politik nicht verstanden und sie nach ihren eigenen Wünschen erklärt⁴⁴. Diese Auffassung dürfte jedoch – verfolgt man kontinuierlich die Politische Korrespondenz des Königs und dessen Anweisungen an Benoît – kaum stichhaltig sein, weil Friedrich an seiner bedingungslosen Unterstützung Rußlands keinen Zweifel ließ und die Konföderierten nicht förderte. Wie bereits erwähnt, duldete er sie nur in seinen Provinzen, wenn sie jeglicher künftigen Aufstandstätigkeit entsagten. Er sicherte vielmehr die Grenzen zu Polen vor Einfällen der Insurgenten durch einen militärischen Kordon und schob diesen in den folgenden Jahren – bedingt durch das Ausgreifen der Pest – in das Innere der Adelsrepublik vor. Er hielt an dem von Rußland eingesetzten Stanislaus August fest und erteilte allen Vorschlägen, diesen zu dethronisieren und durch einen anderen Kandidaten, z.B. Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, zu ersetzen, eine entschiedene Absage.

Aus mehreren Äußerungen des Königs geht hervor, daß die Kriegserklärung der Pforte an Rußland nicht in sein politisches Konzept paßte. Er hätte lieber

44) Michalski (wie Anm. 2), S. 41.

einen Krieg der Türken gegen die Österreicher gesehen, wie er an den preußischen Gesandten von Zegelin in Konstantinopel schrieb⁴⁵. Als bedrückend empfand er auch die jährliche Subsidienzahlung von 480000 Rubeln, die er nach den Bestimmungen des Allianzvertrages von 1764 nun an Petersburg leisten mußte. Außerdem mußte er damit rechnen, daß Wien und Versailles zugunsten der Pforte intervenierten, was den Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges nach sich ziehen konnte, der möglicherweise die Beschlüsse des Hubertusburger Friedens revidierte. Die Vorgänge in Polen erhielten in dieser Konstellation für ihn ein neues, bedrohliches Gewicht. Am 26. Oktober 1768 schrieb er an Benoît, die Russen benötigten jetzt mindestens 60000 Mann gegen die Türken und 30000, um die Konföderierten in Respekt zu halten. Auf ein Zusammenwirken von Türken und Konföderierten wies Benoît schon am 29. Oktober hin. Der Pascha der Grenzfestung Chocim habe den Befehl erhalten, die polnischen Insurgenten in jeder Weise zu unterstützen. Diese seien in Podolien eingedrungen und hätten versucht, die Garnison von Kamieniec von ihrem Hinterland abzuschneiden. Die Pforte sehe alle Polen, die Rußland unterstützten, als Feinde des Osmanischen Reiches an, was die Konföderierten für ihre Propaganda ausnutzten⁴⁶. Diese blockierten inzwischen die wichtigsten Verbindungswege von und nach Warschau, so daß kaum noch Kuriere durchkamen und viele Depeschen in ihre Hand fielen. In einer Meldung des Breslauer Oberpostamtes hieß es, da auf der „ordinairen Route“ nichts mehr nach Warschau befördert werden könne, müsse der Umweg über Lissa und Posen oder über Krakau genommen werden⁴⁷. Auch in Großpolen, wo sich eine neue Konföderation unter Ignacy Malczewski gebildet hatte, war kaum noch eine Straße sicher. Beim Aufbau seiner Organisation ging Malczewski planmäßiger als seine Vorgänger vor, indem er von allen unter seiner Herrschaft stehenden königlichen, adligen und geistlichen Dörfern Kontributionen erhob und seine Mannschaft durch Werbungen ergänzte. Auch versuchte er, seine Leute zu einer disziplinierten Kriegführung zu veranlassen, womit er allerdings nur bedingten Erfolg hatte⁴⁸.

Weil Konföderierte wiederholt die preußische Grenze überschritten, sah sich Friedrich der Große zu Gegenmaßnahmen veranlaßt. Er beorderte Husarenpatrouillen über die Grenze, die bei Konitz einen Trupp Insurgenten übermühten. Deren Führer Roszkowski, ein preußischer Deserteur, wurde mit 21 Mann gefangengenommen und auf die Festung Neustettin verbracht. Der Fall Roszkowski war keine Ausnahme, weil häufig russische, österreichische und preußische Deserteure auf der Seite der Konföderierten kämpften und Exzesse begingen. Alarmierend klang die Nachricht vom Einfall der Konföde-

45) PC 27, Nr. 17523.

46) Rep. 9, Nr. 27–183, Bd. 2, 29. 10. 1768.

47) Ebenda, 2. 11. 1768.

48) Szczygielski (wie Anm. 30), S. 73ff.

rierten in Polnisch-Preußen, wo sie „die Protestanten erbärmlich mißhandelten“ und die kleinen polnischen Edelleute an sich zu ziehen suchten⁴⁹. Immer wieder mußte die preußische Regierung dem Gerücht, sie unterstütze insgeheim die Insurgenten, entgegenreten. Auch die unwahre Nachricht einer Räumung der Adelsrepublik durch die Russen, wodurch die Konföderierten für ihre Aktionen freie Hand hätten, wurde in Berlin dementiert. Dort wies man auf die Errichtung eines Kordons in Pommern und der Neumark hin, wodurch den Insurgenten das Betreten preußischen Gebiets unmöglich gemacht werde. Wie brutal die Konföderierten in der Nähe der preußischen Grenze vorgingen, zeigt sich am Beispiel der Stadt Jastrow. Dort hatten sie den lutherischen Rektor Willich „mit vielen Wunden massacrirt“ und der Stadt die Zahlung von 100 Dukaten auferlegt. Überall kam es zu einer allgemeinen Flucht der Dissidenten nach Preußen, die durch die Nachricht genährt wurde, die Barer Konföderation habe sich mit den Türken „conjugiret“ und trage sogar schon türkische Abzeichen. Ende 1768 klangen die Berichte Benoîts alles andere als günstig. Die Türken und Tataren versuchten den Dnestr zu überschreiten, während die Konföderierten unter Führung Kazimierz Pułaskis⁵⁰ in Podolien eingedrungen seien und die Krontruppen Branickis in Gefechte verwickelt hätten. Der von den Russen in Wolhynien gezogene Kordon sei zu schwach, um die Insurgenten am Eindringen in das Innere der Adelsrepublik zu hindern. Eine neue Konföderation in Plock rufe in Warschau große Unruhe hervor. In dieser Situation müsse man auf das Geschick des Generals von Weymarn⁵¹ vertrauen, der zum Befehlshaber der russischen Truppen in Polen berufen worden war.

Nach Auffassung Friedrichs kam es nun darauf an, daß die Russen den Türken einen entscheidenden Schlag versetzten; ein Sieg über diese werde die Unruhen in Polen beenden. Die Zarin könne dann den Frieden zu ihren Bedingungen diktieren. Dazu kam es aber nicht, weil die russischen Operationen mit ganzem Nachdruck erst im Sommer, als das Lehnsaufgebot der asiatischen Provinzen erfolgt war, aufgenommen werden konnten⁵². Vorläufig blieb es an der russisch-türkischen Grenze, sieht man einmal von unbedeutenden Scharmützeln ab, verhältnismäßig ruhig. Das galt aber nicht für die Adelsrepublik, wo Bischof Adam Krasiński von Kamieniec inzwischen ein Generalprojekt zur Stärkung der Insurrektion entwickelt hatte. Er sah sich dazu in der Lage, weil er in Paris von dem leitenden Minister Choiseul⁵³, einem wichtigen Repräsentanten der antirussischen französischen Barrierepolitik, finanzielle Hilfe und

49) Rep. 9, Nr. 27–184, 8. 12. 1768. Vgl. auch Dygdała (wie Anm. 27), S. 30f.

50) Kazimierz Pułaski (1747–1779). Er fiel im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg vor Savannah.

51) Hans Heinrich (Ivan Iv.) von Weymarn (1718–1792).

52) Pätz (wie Anm. 12), S. 60.

53) Etienne François Choiseul (1719–1785).

diplomatische Unterstützung erlangt hatte⁵⁴. Großpolen spielte in diesem „Generalprojekt“ eine wichtige Rolle, wurden hier doch vier Korps mit einer Gesamtstärke von 6000 Mann aufgestellt. Außenpolitisch verfolgte Krasiński die Absicht, Preußen von Rußland zu trennen, wobei er allerdings die enge Bindung Berlins an Petersburg unterschätzte. Er bediente sich hier der Vermittlung der im guten Kontakt zu Friedrich stehenden Gräfin Marianne Skorzewska und entsandte Józef Wybicki als Emissär nach Berlin. Der Preußenkönig sollte für die Unterstützung der Thronkandidatur eines Wettiners, z. B. des Prinzen Albrecht von Sachsen-Teschen, gewonnen werden und Stanislaus August fallen lassen, wozu aber Friedrich nicht im geringsten bereit war, hätte ihn das doch seines russischen Verbündeten beraubt. Er glaubte um so mehr auf die russische Allianz angewiesen zu sein, als in Schweden Unruhen gegen die dortige Verfassung ausgebrochen waren, was bei den polnischen Konföderierten große Resonanz hervorrief.

Am 2. Februar 1769 schrieb Friedrich an seinen Gesandten Solms in Petersburg, Graf Lynar⁵⁵ habe ihm eine ziemlich sonderbare Idee unterbreitet, um alle politischen Interessen zu vereinigen und den Dingen in Europa auf einen Schlag ein anderes Aussehen zu geben. Nach seinem Vorschlag sollte Rußland dem Wiener Hof für seinen Beistand gegen die Türken Lemberg mit seiner Umgebung und die Zips anbieten, der Hohenzollernstaat solle Polnisch-Preußen mit dem Ermland und das Schutzrecht über Danzig erhalten, während sich Rußland als Kriegsentschädigung einen ihm zusagenden Teil von Polen angliedern könne. Der König, der diesen Plan „verführerisch“ fand, überließ es Solms, ob er mit Graf Panin darüber sprechen wolle oder nicht⁵⁶. Seit dem Siebenjährigen Krieg hatte er große Vorbehalte gegenüber Lynar, einem der schillerndsten europäischen Politiker, der 1757 die „berühmte Konvention von Kloster Zeven“ abgeschlossen hatte. Bei Panin fanden Lynars Vorschläge keinen positiven Widerhall. Er hielt allenfalls eine Entschädigung Österreichs mit türkischem Gebiet für sinnvoll. Rußland besitze bereits mehr Land, als man regieren könne und werde sich deshalb „allemaal mit einigen Grenzfestungen begnügen“⁵⁷. Obgleich nicht realisiert, enthielt das Lynarsche Projekt erste Gedanken zu einer Teilung Polens, die später unter anderen außenpolitischen Aspekten verwirklicht werden sollten.

Davon war man allerdings Anfang 1769, als Rußland noch meinte, allein mit den Türken und den Konföderierten fertig werden zu können, weit entfernt. Es glaubte Preußen so fest an sich gebunden, daß es Berlin noch nicht

54) Vgl. Szczygielski (wie Anm. 30), S. 87ff.

55) Zu Rochus Friedrich Graf zu Lynar (1708–1783) vgl. St. Hartmann, in: *Neue Deutsche Biographie* 15 (1987), S. 583f.; ders.: *Die Beziehungen Preußens zu Dänemark von 1688 bis 1789* (Neue Forschungen zur Brandenburg-Preußischen Geschichte, Bd. 3), Köln, Wien 1983, S. 170ff.

56) Vgl. PC, Bd. 28, Berlin 1903, Nr. 17786.

57) Vgl. Koser (wie Anm. 39), S. 456ff.

einmal wegen der Erbfolge in Ansbach und Bayreuth Zugeständnisse machte. Zur Verwirklichung ihrer Ziele entschloß sich Katharina die Große zu einer Politik der Mäßigung in Polen, wodurch der aufrührerische Adel gewonnen werden sollte. Sie berief Repnin, der sich den erbitterten Haß der Polen zugezogen hatte, ab und ersetzte ihn durch den behutsamen Greis Michail Nikitič Volkonskij. Die Berichte Benoîts in der ersten Jahreshälfte 1769 lassen jedoch erkennen, daß sowohl den militärischen als den diplomatischen Mitteln Rußlands in der Adelsrepublik kein Erfolg beschieden war. Die weitgehende Untätigkeit der zarischen Armee gegen die Türken erweckte den Eindruck von Schwäche und Inkompetenz und ließ die Hoffnung keimen, daß die Befreiung der polnischen Nation mit türkischer und französischer Hilfe bevorstehe. Die Konföderierten verbreiteten ein Vertragsprojekt mit der Pforte im ganzen Land, das folgende Punkte enthielt:

1. Die Türken werden über Polen und die Ukraine in Rußland auf der Route einfallen, die ihnen die Konföderierten bezeichnen.
2. Sie werden auf ihrer Passage durch polnisches Gebiet keine Menschen weg-schleppen.
3. Falls Rußland einige Provinzen verliert, wird Polen für seine früheren Verluste damit entschädigt werden.
4. Wenn die türkischen Truppen ins Herz Polens eindringen müssen, unterstehen sie den Marschällen der Konföderation. Falls aber die Polen in Rußland einrücken, haben sie die Befehle des Tatarenkhans zu befolgen.
5. Alle Frauen, Kinder und nicht waffenfähigen Männer können Schutz im Osmanischen Reich suchen.
6. Nach dem Ende des Krieges kehren die türkischen Truppen in ihr Land zurück.
7. Nach dem Einmarsch der Konföderierten in Polen werden alle Truppen, die sich nicht mit ihnen verbünden, als Feinde angesehen.
8. Bei Kriegsende werden die Türken ohne Hinzuziehung Polens mit keiner anderen Macht verhandeln.
9. Dieser Vertrag steht unter der Garantie Frankreichs und wird von allen Konföderationen unterzeichnet werden⁵⁸.

Dieser Vertragsentwurf, der den Anschein erweckte, die Konföderierten seien gleichberechtigte Partner der Pforte, erwies sich als bloße Chimäre. Wie die Russen vertrauten auch die Türken auf ihre eigene Kraft und maßen den polnischen Insurgenten, die in eine Unzahl von Konföderationen aufgespalten waren, nur geringe Bedeutung bei. Allzu durchsichtig war das Bemühen der Konföderierten, in den politischen Konstellationen eine Rolle zu spielen, wobei sie sich auf die nicht gegebene Garantie Frankreichs beriefen.

Benoît konnte nicht begreifen, daß bei der fortschreitenden Paralisierung der Adelsrepublik der polnische Königshof keine anderen Sorgen hatte, als nach italienischem Vorbild in Warschau eine Lotterie ins Leben zu rufen, deren Initiator der Genuese Gibelli sei. Inzwischen hatten sich die Scharen Mal-

58) Rep. 9, Nr. 27–188, Bd. 1, 28. 1. 1769.

czewskis bis auf zehn Meilen Warschau genähert. Viele Konföderierte hielten sich in der Hauptstadt auf, wobei sie sicher sein konnten, nicht verraten zu werden, denn – so Benoît – jeder Pole sei „in seinem Herzen konföderiert“⁵⁹. Malczewski hatte sich sogar der Festung Tschienstochau bemächtigt und im dortigen Konvent eine Besatzung postiert, womit er der nationalen Bedeutung dieses Ortes seit den Tagen der „Sintflut“ Rechnung trug. Ulejski hatte die Bildung einer Konföderation in Masowien in Angriff genommen, wobei er von dem Wojewoden Paweł Mostowski – sein Name wird noch wiederholt genannt werden – unterstützt wurde. Nach Benoîts Worten war die Kampfkraft der Konföderierten gering. Wegen des Fehlens von militärischen Kenntnissen, Disziplin und Subordination könnten sie selbst einer kleinen Zahl regulärer Truppen nicht standhalten. Sie seien nur dazu fähig, das Land zu ruinieren und die Bauern zu terrorisieren, die aus „fanatischem Skrupel“ nicht wagten, sich zu widersetzen. Eingehend befaßt sich der Gesandte mit der strategischen Bedeutung der von den Russen besetzten Festung Thorn. Trotz aller Anstrengungen konnten die Konföderierten die Stadt nicht nehmen, wofür auch die Abneigung der protestantischen Bürger gegen die katholischen Insurgenten verantwortlich war. Das galt auch für die Räte Danzigs und Elbings, die sich an der Bildung von Konföderationen in Polnisch-Preußen nicht beteiligten. Bedingt durch die Konzentration der Russen an der türkischen Grenze, konnten die Konföderierten ihre Organisationen in Großpolen und Pommerellen im Sommer und Herbst 1769 ausbauen. Sie stützten sich dabei zumeist auf den kleinen und mittleren Adel, während sich die Magnaten eher zögerlich verhielten⁶⁰, ein Bild, das auch für andere Teile Polens gilt.

Wie unsicher inzwischen die Verkehrsverhältnisse in Polen geworden waren, zeigt ein Bericht des Breslauer Postmeisters Scheele. Darin heißt es, die letzte Post hätten die Konföderierten in die Hände bekommen „und damit so übel gewirthschaftet, daß selbige sämtliche Gesandtschafts-Depechen zurückbehalten, die übrige Particulier-correspondence aber alle erbrochen. Von dem Herrn von Benoit fehlen 2 Depechen, welche die Relations von 25. und 29. [März] enthalten haben müssen, deren Verlust ich zurückmelden werde, um die Duplicata nachsenden zu können“⁶¹. Auf diese Weise gelangten die Konföderierten in den Besitz vieler wichtiger Informationen. Wieweit sie allerdings den teilweise chiffrierten Text auflösen konnten, ist nicht bekannt.

Obwohl die Russen immer wieder Insurgentenabteilungen zerstreuten und Konföderationen auflösten, vermehrten sich diese ständig. Nur unter Einsatz ihres Lebens konnten Kuriere noch die polnische Hauptstadt erreichen. Die wichtigsten Straßen wie die von Breslau nach Krakau und von Thorn nach Posen waren unterbrochen. Man lebe in Warschau – so Benoît – wie auf einer

59) Ebenda, 15. 2. 1769.

60) Vgl. Dygdała (wie Anm. 27), S. 28 ff.

61) Rep. 9, Nr. 27–188, Bd. 1, S. 4. 1769.

Insel und habe keine Verbindung mehr nach außen. Unverständlich sei, daß die Russen gefangengenommene polnische Soldaten, die an der Seite der Konföderierten gekämpft hatten, wieder in ihre Garnisonen zurückschickten, wodurch sie erneut Gelegenheit hätten, für die konföderierte Sache einzutreten. Die in der Moldau weilenden Konföderiertenführer von Bar hätten alle anderen Konföderationen aufgerufen, Auseinandersetzungen mit den Russen zu vermeiden und günstigere Umstände abzuwarten, die bald eintreten würden. Hier zeigt sich wiederum, in welchem Maße der Kleinkrieg zur beherrschenden Maxime der Insurgenten geworden war.

Trotz der oft gleichlautenden Berichte Benoîts verfolgte Friedrich der Große diese mit großer Aufmerksamkeit. Wegen der engen Verflechtung der polnischen Affäre mit der russisch-türkischen Konfrontation, die auch Österreich und Frankreich tangierte, hatte jede noch so geringfügige Veränderung in der Adelsrepublik Bedeutung. Für ihn stand fest, daß jeder polnische Magnat insgeheim mit der Insurrektion liiert sei. Das gelte selbst für die Stanislaus August nahestehende Familie der Czartoryski. Der polnische König selbst sei ein schwacher und beschränkter Geist. Er fürchte, sich bei den Polen durch eine offene Parteinahme für die Russen verhaßt zu machen, und erkenne, daß er sich ohne deren Unterstützung nicht auf dem Thron halten könne⁶². Weil Friedrich Frankreich für den Drahtzieher der Unruhen in Polen hielt, wies er seinen Gesandten Goltz in Paris an, die Augen offenzuhalten. Sein Mißtrauen hatte durch den Vorschlag des Versailler Hofes, Preußen, Österreich und Schweden sollten sich gegen Rußland verbinden, neue Nahrung erhalten. Daß man ihm dabei das Ermland und das Herzogtum Kurland im Austausch gegen die Abtretung eines Teils von Schlesien an Österreich zugesagt hatte, konnte ihn nicht im geringsten von der Ernsthaftigkeit der französischen Vorschläge überzeugen⁶³. Oberstes Ziel seiner Polenpolitik blieb, sich nicht in die dortigen Unruhen verwickeln zu lassen und den dominierenden Einfluß Rußlands zu akzeptieren. Er habe – so schrieb er an den preußischen Gesandten Rohd in Wien – genug zu tun, um seine Grenze gegen die Übergriffe der Konföderierten zu schützen. Gegenüber Benoît äußerte er, die Konföderierten schrieben zu Unrecht die jetzigen Verhältnisse in Polen der russisch-preußischen Allianz zu. Petersburg hätte auch im Bündnis mit Wien die gleiche Politik in der Adelsrepublik geführt.

Benoîts Bericht vom 1. Juli 1769 erhellt, welches Ausmaß inzwischen die Konföderationen in Polen genommen hatten. Überall spreche man davon, daß die Türken längs des Dnepr nach Rußland vorstießen und dessen Lage schlecht sei. In vier Tagen stünden die Tataren in Warschau und würden unterschiedslos Freunde und Feinde massakrieren. Ihm, Benoît, bleibe dann nichts anderes übrig, als sich dem Fürsten Volkonskij [dem russischen Gesandten]

62) PC 28, Nr. 17791.

63) Ebenda, Nr. 17899.

anzuschließen oder sich nach Soldau auf preußisches Territorium zu begeben. In diesem Fall bitte er um Erlaubnis, seine Papiere zu verbrennen und nur das mitzunehmen, was er tragen könne. Er werde dadurch nicht das Ansehen Seiner Königlichen Majestät kompromittieren, weil es sich um Feinde handle, die jeden verachteten, der nicht Türke oder Tatar sei⁶⁴. Hier zeigt sich, wie hysterisch die Stimmung in Warschau geworden war. Dafür waren vor allem die zahlreich kursierenden Gerüchte verantwortlich, die keinen Wahrheitsgehalt hatten. Weil die Konföderierten fast alle Kuriere abfingen, war man in der Hauptstadt über die Vorgänge an der türkischen Front nicht wirklich unterrichtet. Friedrich beurteilte indes die Lage nüchterner. Nach seiner Auffassung stand eine entscheidende Schlacht zwischen den Russen und Türken bevor. Er setzte hier auf den Erfolg der ersteren. Die Russen müßten allerdings verhindern, daß ihnen Konföderierte und Tataren die Verbindung zu ihren Magazinen abschnitten⁶⁵. Wenn aber die Türken siegreich blieben, ginge es drunter und drüber in Polen und es könne zur Einmischung anderer Mächte in die dortigen Affären kommen.

In dieser kritischen Situation, die durch den Einfall der Tataren in Litauen verstärkt wurde, ließen die einflußreichen Magnaten wie die Sapieha, Lubomirski und Radziwiłł immer mehr die Maske fallen und traten offen auf die Seite der Konföderierten über. Unter dem Einfluß der Czartoryski vollzog auch der weitgehend isolierte König eine Schwenkung zugunsten der Aufständischen und berief eine Senatsversammlung ein, die Rußland offen den Fehdehandschuh hinwarf. Sie beschloß im Herbst 1769 die Absendung des Emissärs Andrzej Ogiński nach Petersburg, der die Wiederherstellung der alten Verfassung der Adelsrepublik, wie sie beim Tode Augusts III. bestanden hatte, fordern sollte⁶⁶. Dieser Schritt war jedoch übereilt, weil im September der Großvezir Moldowantschi Pascha am Dnestr eine schwere Niederlage erlitten hatte, der weitere folgten. Ende 1769 befanden sich die Moldau und die Walachei in russischer Hand. Rußland forderte daraufhin den endgültigen Verzicht der Pforte auf jede Einmischung in Polen, die Abtretung der Festung Asow und ihres Umlandes sowie Abtretungen an König Heraklius von Georgien⁶⁷. Friedrich der Große, der Ende August 1769 mit Kaiser Joseph II. in Neisse zusammengetroffen war, suchte nun einen Frieden zu vermitteln. Er war davon überzeugt, daß Wien den Zusammenbruch des Türkischen Reiches nicht zulassen und einem starken russischen den schwachen türkischen Nachbarn vorziehen werde. Er hatte damit aber keinen Erfolg, weil Rußland und Österreich auf ihren Positionen beharrten und Frankreich alles tat, um weiterhin Öl ins Feuer zu gießen. Auch seine Rechnung, ein entscheidender russischer Sieg werde

64) Rep. 9, Nr. 27–188, Bd. 2, 1. 7. 1769.

65) PC 28, Nr. 18234.

66) Forst-Battaglia (wie Anm. 1), S. 144.

67) Pätz (wie Anm. 12), S. 64.

die Unruhen in Polen schlagartig beenden, ging nicht auf. Die Berichte Benoits enthielten vielmehr Hinweise auf das fortwährende Ausgreifen der Konföderationen, die sich bereits bedrohlich den preußischen Grenzen genähert hatten. Inzwischen hatte sich in Biala eine polnische Gegenregierung, die „Generalität“, gebildet, an der sich die beiden von dem Bischof von Kamieniec, Adam Krasiński, und dem Schatzkanzler Teodor Wessel geführten Parteien beteiligten. Der Vorsitz wurde dem Magnaten Michał Pac⁶⁸ übertragen, während der Generalsekretär Ignacy Bohusz⁶⁹ zum eigentlichen spiritus rector der neuen Konföderationspolitik wurde. Damit hatte nun das aufständische Polen eine neue Regierung, die im Januar 1770 unter Duldung des Wiener Hofes ihren Sitz im ungarischen Eperjes nahm. Wie Otto Forst-Battaglia ausführt, bedeutete das aber nur, daß auf die unorganisierte die organisierte Uneinigkeit folgte. Man verfaßte „Proklamationen und Befehle, in denen das Wort Vaterland nicht minder häufig war als der Tod für die teure Heimat“⁷⁰.

Friedrich verfolgte alle diese Ereignisse mit großer Aufmerksamkeit. Für ihn kam es vor allem darauf an, daß Stanislaus August seine feindliche Haltung gegenüber Rußland aufgab, wozu ihn die Familie Czartoryski verleitet habe. Der polnische Monarch müsse erkennen, daß die Zarin von Rußland die einzige Stütze seiner Regierung sei. Man müsse allerdings gewisse Nachsicht für ihn haben, weil er ein schwacher Charakter sei und sein Leben bedroht fühle⁷¹. Er, Friedrich, verstehe nicht im geringsten den religiösen Fanatismus der Konföderierten, weil die christliche Religion auf dem Geist der Toleranz beruhe. Die ersten Christen seien die friedfertigsten Menschen der Welt gewesen. Die Gewährung gewisser Rechte für die Dissidenten werde die katholische Religion in der Adelsrepublik nicht erschüttern. Man habe dort keine katholische Kirche geschlossen und keinen Katholiken gezwungen, seinem Glauben abzuschwören. Das zeigt, wie wenig der aufgeklärte Preußenkönig die Mentalität des polnischen Adels verstand. Dessen Selbstgefühl drückte sich im Sarmatismus aus, der den Katholizismus mit der Adelsfreiheit verband und zu einer Nationalisierung des religiösen Kultus führte. Ein Ergebnis der sich im Sarmatismus vollziehenden Abschließung der Adelsnation nach außen war die wachsende Xenophobie, die in den Dissidenten nicht nur Häretiker, sondern auch mit ausländischen Mächten kollaborierende Staatsfeinde sah⁷². Hier hatte die Ablehnung der russischen Dissidentenpolitik in Polen ihre Wur-

68) Zu Michał Jan Pac vgl. Konopczyński, *Konfederacja barska* (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 281ff.

69) Ebenda, S. 279ff.

70) Forst-Battaglia (wie Anm. 1), S. 149.

71) PC 29, Berlin 1903, Nr. 18558.

72) Vgl. J. Tazbir: *Szlachta i teologowie. Studia z dziejów polskiej kontrreformacji* [Die Szlachta und die Theologen. Studien zur Geschichte der polnischen Gegenreformation], Warszawa 1987.

zeln, die die Barer Konföderierten zum Kernpunkt ihrer gegen das Zarenreich gerichteten Propaganda machten. Es konnte daher keine gemeinsame Brücke des Verständnisses zwischen Friedrich und den polnischen Aufständischen geben.

Für Friedrich stand die französische Unterstützung der polnischen Insurrektion außer Frage. Am 3. Dezember 1769 teilte er Benoît mit, vor 14 Tagen hätten mehrere französische Offiziere, die alle verkleidet gewesen seien, Polen über den Weg von Danzig verlassen. Alles deute darauf hin, daß der Versailler Hof die Polen dazu animiere, die Unruhen in ihrem Land fortzusetzen⁷³. Vor allem durch seinen Pariser Gesandten Goltz, aber auch durch andere Kanäle war Friedrich von den engen Kontakten Choiseuls zu Mokronowski, dem litauischen Magnaten Joachim Chreptowicz und anderen polnischen Emissären unterrichtet. Daneben entwickelte sich der Dresdener Hof, wo Ambitionen auf die Erlangung des polnischen Thrones bestanden, zum Zentrum der konspirativen Unternehmungen der Konföderierten.

Trotz der Erfolge der Russen über die Türken war Anfang 1770 der Frieden nicht nähergerückt. Nach Benoîts Bericht von 6. Januar j. Js. waren die großpolnischen Konföderierten auf Danzig vorgerückt und hatten versucht, die Stadt zu überrumpeln. Dieses Vorhaben werde sie – so Benoît – teuer zu stehen kommen, weil ihnen die Korps von Rönne⁷⁴ und Drewitz auf den Fersen seien⁷⁵. Interessant seien die Aussagen französischer Offiziere, die auf seiten der Konföderierten gekämpft hätten und in russische Hand gefallen seien. Sie hätten angenommen, daß dies ein normaler Krieg sei, in dem sie Ruhm und Ehre erlangen könnten. Das Gegenteil sei aber der Fall. Man wisse nicht, ob sie mit den anderen Gefangenen nach Kiew geschickt würden oder in ihre Heimat zurückkehren könnten⁷⁶.

Obwohl seine Lage ständig bedrohlicher wurde, setzte Stanislaus August immer mehr auf die Unterstützung Frankreichs. Darüber unterrichtet uns die Benoîts Bericht vom 15. Januar 1770 beiliegende Abschrift der Instruktion für den nach Paris abgeschickten polnischen Emissär Saint-Pol⁷⁷, die in ihren wichtigsten Punkten wiedergegeben werden soll:

1. Die Verhältnisse Europas erfordern die Begrenzung der russischen Ambitionen. Die polnische Nation hat sich ohne Truppen, Geld und auswärtige Unterstützung dem russischen Machtstreben entgegengestellt.
2. Nur ein unabhängiges Polen kann die Erhaltung des Gleichgewichts in Europa gewährleisten.
3. Der Abschluß einer Allianz zwischen Frankreich und Polen ist vorgesehen.

73) PC 29, Nr. 18624.

74) Karl August von Rönne, russischer Oberst.

75) Vgl. auch Szczygielski (wie Anm. 30), S. 355 ff.

76) Rep. 9, Nr. 27–189, 6. 1. 1770.

77) Paul Horatius Saint-Pol, Sekretär des ehemaligen Großkronkanzlers Zamoyski.

4. Die Angriffe der Konföderierten gegen den König sind unbegründet, weil er der Vater der Nation ist und nur das Wohl seines Volkes im Auge hat.
5. Eine allgemeine Pazifikation kann nur durch Vermittlung Frankreichs erreicht werden.

Zu dieser Vermittlung war indes Versailles nicht wirklich bereit. Statt zur Eintracht mahnte es unverhüllt zum Sturz Poniatowskis und durchkreuzte den bei einzelnen Konföderierten erwachenden Wunsch einer Annäherung an den polnischen König⁷⁸. Friedrich sah in der Annäherung Stanislaus Augusts an Frankreich eine politische Unklugheit, die nur zu seinem Unglück und totalen Ruin führen könne. Daran seien die Czartoryski schuld, die ihn dazu verleitet hätten⁷⁹.

Die folgenden Berichte Benoîts nehmen Bezug auf eine Botschaft des päpstlichen Nuntius in Warschau, der die Polen zum Gehorsam gegenüber ihrem König aufrief und den polnischen Episkopat zur Verlesung von Hirtenbriefen gleichen Inhalts verpflichtete. Dies habe aber – so Benoît – die Konföderierten nicht im geringsten beeindruckt. Sie sähen darin nur eine einfache Formalität, die jeder neue Papst zu Beginn seines Pontifikats gegenüber katholischen Fürsten beachte. Außerdem habe der Papst nicht über die politische Regierung in der Adelsrepublik zu entscheiden. Man setzte vielmehr auf die Erfolge der Türken, die die Russen aus Bukarest vertrieben hätten. Die Bevollmächtigten der Generalität [Generalkonföderation] gäben sich in Versailles die Klinke in die Hand und seien auch nach Wien und Dresden gereist, wo man sie allerdings nicht offiziell empfangen habe. Besonders unruhig sei die Lage in Großpolen, wo Konföderierte unter dem Befehl eines gewissen Murawski das Palatinat Inowroclaw besetzt hätten. Das von Malczewski geführte Hauptkontingent habe bereits Błonie wenige Meilen vor Warschau erreicht. Man müsse befürchten, daß sich die drei polnischen Garderegimenter in der Hauptstadt nach Anrücken der Konföderierten diesen anschließen würden.

Am 7. März 1770 schrieb Benoît, die Desolation nehme von Tag zu Tag in diesem Land zu. Überall verfolgten die Insurgenten die Dissidenten grausam und vergriffen sich an Katholiken, die sie der Russenfreundschaft bezichtigten. Selbst die in Warschau etablierte Kriegskommission erkläre sich immer offener gegen die Russen und habe den Befehlshaber von Lemberg, Oberstleutnant Koritowski, dafür bestraft, daß er diesen die Aufstellung von Wachen vor den Stadttoren gestattet habe. Es scheine, daß sich alle Polen im Delirium befänden und erst mit der Rebellion aufhörten, wenn alles von Grund auf vernichtet sei. Weil Stanislaus August nach wie vor unschlüssig und schwankend blieb, sollte auf Veranlassung Panins der russische Gesandte Volkonskij so tun, als ob er Warschau verlassen und seine Residenz in Krakau nehmen

78) Forst-Battaglia (wie Anm. 1), S. 153.

79) PC 29, Nr. 18762.

wolle, um dort alle Russenfreunde um sich zu versammeln und mit diesen eine Pazifikation Polens zu beschließen. Man könne sich vorstellen, daß der König nach dem Abzug des Gesandten und der russischen Truppen rasch anderen Sinnes werde, weil er befürchten müsse, dann auf Gnade und Ungnade dem Zorn der Konföderierten ausgeliefert zu sein. Friedrich lehnte aber diesen Plan ab, weil die Konföderierten diese Gelegenheit nur dazu benutzen würden, den polnischen Thron für vakant zu erklären, was nicht den preußischen Interessen entspreche. Stattdessen schlug er vor, die Güter der Czartoryski, in denen er die Haupturheber der Unruhen sah, zu konfiszieren, wodurch diese einflußreiche Familie zur Räson gebracht werden könne⁸⁰. Obwohl sich diese darauf beriefen, nur die Zarin um Nachgiebigkeit in der Dissidentenfrage ersucht zu haben, ohne die eine Wiederherstellung der Ruhe in Polen unmöglich sei, hielt sie Friedrich weiterhin für gefährliche Intriganten.

Inzwischen hatte Frankreich im Frühjahr 1770 Schritte eingeleitet, die sich sowohl gegen Stanislaus August als auch gegen die Russen richteten. Auf Drängen des von der „Generalität“ nach Paris entsandten Emissärs Wielhorski⁸¹ nahm Frankreich die Organisation des polnischen Aufstandsheeres in die Hand und schickte Oberst Charles Dumouriez⁸² mit dem Auftrag nach Eperjes, dort die Planungen zu koordinieren und gezielte Aktionen vorzubereiten. Ob dieser wirklich die Konföderierten dazu veranlaßte, Stanislaus August für abgesetzt zu erklären und das Interregnum auszurufen, geht aus Friedrichs Briefwechsel mit Benoît nicht hervor. Fest steht jedoch, daß er großen Anteil an diesem Programm hatte⁸³. Die Ausrufung des Interregnums hatte allerdings nicht den von den Konföderierten gewünschten Effekt, weil sie einerseits Stanislaus August wieder fest an Rußland band und zum anderen die Barer und ihre Gefolgsleute viele Sympathien im Ausland kostete. Die Proklamation der Absetzung Stanislaus Augusts durch die Insurgenten paßte in das politische Konzept des Preußenkönigs, wurde doch dadurch Frankreich bloßgestellt, was sich auch auf das mit diesem verbündete Österreich auswirken mußte.

Angesichts der großen russischen militärischen Erfolge zu Wasser und zu Land, die zu einer Machtverschiebung zugunsten des Zarenreiches führen konnten, kam es im Spätsommer 1770 in Mährisch Neustadt zu einer weiteren Begegnung Friedrichs mit Joseph II., in der beide vereinbarten, Druck auf Petersburg auszuüben, um einen Frieden mit der Pforte herbeizuführen, der dem Sicherheitsinteresse aller Seiten gerecht werden konnte. Friedrich übernahm die Aufgabe, diese Vorstellungen dem Petersburger Hof zu übermitteln, und entsandte zu diesem Zweck seinen Bruder Heinrich in die russische

80) Ebenda, Nr. 18857.

81) Michał Wielhorski († 1790), Parteigänger des sächsischen Hofes.

82) Charles François Dumouriez (1739–1823), französischer Offizier.

83) Vgl. Forst-Battaglia (wie Anm. 1), S. 153f.

Hauptstadt. Dieser Besuch sollte für die Vorgeschichte der Ersten Teilung Polens zentrale Bedeutung haben. Gustav Berthold Volz hat nachgewiesen, daß es sich bei dem Vorschlag Heinrichs, einen drohenden Konflikt Österreichs mit dem Zarenreich durch Kompensationen mit polnischen Gebieten zu verhindern, um kein abgekartetes Spiel mit dem Preußenkönig, sondern vielmehr um einen Alleingang des Prinzen gehandelt hat⁸⁴. In den Instruktionen Friedrichs an seinen Bruder sei von polnischen Erwerbungen nicht die Rede gewesen. Heinrich habe mit seinem Vorschlag bei der Zarin und ihren Ministern Gehör gefunden, weil Österreich mit seiner Annexion der 13 Städte der Zips und der Gebiete von Neumarkt und Neu-Sandetz, die als „terrae recuperatae“ bezeichnet wurden, bereits vollendete Tatsachen geschaffen habe. Friedrich sei zunächst nicht den Anregungen seines Bruders gefolgt, zumal man ihm in Petersburg zunächst nur das kleine Ermland angeboten habe. Erst weitergehende russische Zusicherungen, die sich auf die Überlassung des gesamten Polnischen Preußen – allerdings ohne Danzig und Thorn – erstreckten, hätten einen Sinneswandel des Preußenkönigs herbeigeführt. Nach Aussage der Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen verfolgte dieser nun zielstrebig einen Kurs der Annexionspolitik in Polen, die im Einvernehmen mit Wien und Petersburg einen Ausweg aus der europäischen Kriegsgefahr bot. Wenn Rußland die benachbarten polnischen Grenzgebiete erhielt, Österreich weiterhin im Besitz der Zips verblieb und der Hohenzollernstaat durch Westpreußen entschädigt wurde, konnte eine das Gleichgewicht im Osten beseitigende Zerstückelung der Türkei vermieden werden⁸⁵.

Die Ausbreitung der Pest und die zunehmenden Übergriffe der Konföderierten auf preußisches Gebiet hatten Friedrich den Vorwand zur Ziehung eines Kordons von Teschen und der Neumark über Krossen, Tuchel und Marienwerder geboten, der Ende 1770 weiter ins Innere der Adelsrepublik vorgeschoben wurde und fast das ganze Polnische Preußen und Teile Kujawiens und Großpolens umfaßte⁸⁶. Neben Pommerellen richtete der König sein Augenmerk auf die Erwerbung von Danzig, wobei er die Schwierigkeiten, die der dortige Magistrat den preußischen Werbern machte, zum Vorwand für eine Einmischung in die Angelegenheiten dieser Stadt benutzte. Zur Rechtfertigung seiner Ansprüche führte er den Artikel 15 des Wehlauer Vertrages von 1657 an, der preußische Werbungen in Danzig ausdrücklich zuließ. Daneben nahm Preußen das Vorgehen gegen die Konföderierten zum Anlaß, Teile des Danziger Territoriums zu besetzen. Hilfesuche Danzigs an seinen Ober-

84) Vgl. G. B. Volz: Prinz Heinrich und die Vorgeschichte der Ersten Teilung Polens, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte*, Bd. 35 (1923), S. 193–211.

85) Vgl. W. Hubatsch: Die Übernahme Westpreußens 1772, in: *Die Erste Polnische Teilung 1772 (Studien zum Deutschtum im Osten, H. 10)*, Köln, Wien 1974, S. 80ff.

86) Vgl. Dygdała (wie Anm. 27), S. 43.

herrn, den polnischen König Stanislaus August, verliefen ergebnislos. Im Frühjahr 1771 führte die preußische Regierung einen Transitzoll ein, um die Danziger gefügiger zu machen. Diese wurden außerdem dazu verpflichtet, Fourage an die in Polen stehenden preußischen Truppen zu liefern, und mußten Eingriffe in ihren Salz- und Tabakhandel hinnehmen. Dennoch kam es 1772 nicht – wie Friedrich erwartet hatte – zu einer preußischen Annexion Danzigs, weil die Zarin nicht von ihrer der Stadt 1764 gegebenen Garantie abgehen wollte und sich dabei auch auf die Seemächte England und Holland berief⁸⁷.

Verfolgen wir nun den weiteren Verlauf der Barer Konföderation im Spiegel der Berichte Benoîts! Sie enthalten zahllose Informationen über die unaufhörlichen Unternehmungen der Insurgenten in Groß- und Klempolen, Masowien und Litauen, an denen vor allem der bereits erwähnte Kazimierz Pułaski, Józef Zaremba, der Kosak Józef Calinski Sawa, Malczewski und der Magnat Marcin Lubomirski beteiligt waren. Die von ihnen angerichteten Verwüstungen wurden allerdings noch von der grassierenden Pest übertroffen, die weite Teile der Adelsrepublik entvölkerte und erst an der Weichsel zum Stillstand kam. Dabei sank Polen etwa auf die Stufe Deutschlands am Ende des Dreißigjährigen Krieges zurück. Diese Verheerungen konnten indes die Aufständischen nicht zum Aufgeben veranlassen. Im August 1770 erließen die Marschälle und die Stände des Großfürstentums Litauen ein Manifest, in dem sie den Anschluß an die Generalkonföderation verkündeten und sich gleichfalls für das Interregnum und die Absetzung von Stanislaus August aussprachen. Sie forderten die Wiederherstellung der Verhältnisse, die zur Zeit Augusts III. bestanden hatten, und stellten dieser „glücklichen Epoche“ das Mißregiment Poniatowskis gegenüber, das die ehemals freie Republik unter das Joch der russischen Macht gebracht habe. Die „heilige römische Religion“ werde verachtet, der König lasse sich nach dem Beispiel von Tyrannen von fremden Wachen bewachen, im ganzen Land gebe es nur Elend und Verzweiflung, und Europa schaue diesem Treiben tatenlos zu. Es sei daher das heilige Recht der Nation, den Usurpator Poniatowski für abgesetzt zu erklären⁸⁸.

Angesichts der nicht abreißenden Unruhen verfolgte Rußland in der Adelsrepublik eine Politik von „Zuckerbrot und Peitsche“, d.h. militärische Gewaltmaßnahmen wechselten mit Erklärungen, durch Verzicht auf die bisherige Unterstützung der Dissidenten die Pazifikation der polnischen Nation fördern zu wollen. Ein Repräsentant dieser Politik war der zum Nachfolger Volkon-

87) Vgl. R. D a m u s: Die Stadt Danzig gegenüber der Politik Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms II., in: Zs. des Westpreußischen Geschichtsvereins, H. 20, Danzig 1887, S. 24ff.

88) Rep. 9, Nr. 27–189, 9. 8. 1770.

skijs berufene Holsteiner Caspar von Saldern⁸⁹, der am Gottorfer Ausgleich von 1767 maßgebend beteiligt gewesen war. Saldern, „ein jähzorniger, selbstbewußter, dabei durchaus nicht dummer Grobian“, wie Otto Forst-Battaglia schreibt⁹⁰, gelang es zwar, Stanislaus August seinem Willen zu unterwerfen, er verstand es jedoch nicht, die Aufständischen für die russische Sache zu gewinnen. Für Benoît gestaltete sich der Umgang mit dem neuen russischen Gesandten schwierig, weil Friedrich in ihm einen preußenfeindlichen Intriganten sah. Vergeblich hatte Benoît seinen russischen Kollegen von unbedachten Schritten abzuhalten versucht. Dieser verhaftete den Primas Gabriel Podolski⁹¹ und entließ ihn erst auf Befehl Petersburgs aus dem Hausarrest, schob mißliebige Ausländer ab und wollte sogar den sächsischen Gesandten gewaltsam aus Polen entfernen. So war es kaum verwunderlich, daß die Konföderierten unter Anleitung von Dumouriez ihre Aktionen fortsetzten. Kazimierz Pułaski besetzte Tschenstochau, wo er im Januar 1771 eine zweiwöchige Belagerung durch die Russen siegreich überdauerte. Nach Benoîts Informationen hatte der Konföderiertenführer 400 preußische und österreichische Deserteure unter seiner Fahne, wodurch sein Kontingent erheblich verstärkt worden sei⁹². Der preußische Gesandte mußte häufig Klagen des polnischen Adels und der Geistlichkeit über Ausschreitungen und Requirierungen der den Kordon bildenden Truppen Friedrichs nach Berlin weiterleiten, wofür die Beschwerde des Posener Bischofs Andrzej Młodziejowski über Requisitionen preußischer Truppen in seiner Diözese ein Beispiel ist. Ermutigt durch die erfolgreiche Verteidigung Tschenstochaus, unternahmen die Konföderierten eine Vorstoß nach Krakau, wurden aber von der dortigen russischen Besatzung abgewiesen. Wie Benoît weiter berichtete, zogen die Insurgenten „von Grod zu Grod“, um das Interregnum zu verkünden. Inzwischen hatte der Konföderationsmarschall Mostowski Verbindung mit dem hessischen Landgrafen Friedrich II.⁹³ aufgenommen, um diesen zur Annahme der polnischen Krone zu bewegen⁹⁴. Der Landgraf schien den Barern besonders geeignet zu sein, weil er zum katholischen Glauben übergetreten war und als einer der reichsten Fürsten Deutschlands galt. Mostowski knüpfte sein Angebot an die Sendung und den Unterhalt einer Armee von 70000 Mann, die Anerkennung der „gerechten“ Ziele der Konföderierten, die Betreibung einer Allianz mit England und das konsequente Verfolgen einer antirussischen Politik. Der Landgraf wandte sich dar-

89) Vgl. O. Brandt: Caspar von Saldern und die nordeuropäische Politik im Zeitalter Katharinas II. (Erlanger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Bd. 15), Erlangen 1932.

90) Forst-Battaglia (wie Anm. 1), S. 156.

91) Gabriel Jan Podolski (1719–1777), Primas von Polen.

92) Rep. 9, Nr. 27-190, 16. 1. 1771.

93) Friedrich II., Landgraf von Hessen-Kassel (1760–1785).

94) Vgl. O. Forst-Battaglia: Eine unbekannte Kandidatur auf dem polnischen Thron. Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel und die Konföderation von Bar (Schriften zur europäischen Geschichte seit dem Mittelalter, H. 3), Bonn, Leipzig 1922.

aufhin um Rat an Friedrich den Großen, der ihn darauf hinwies, daß der polnische Thron nicht vakant sei. Allerdings könne der jetzige König [Poniatowski] sterben, woraus der Landgraf für seine Kandidatur Nutzen ziehen könne⁹⁵. Der hessische Fürst legte die verklausulierte Antwort des Preußenkönigs als Zustimmung aus und wies seinen Gesandten in Paris an, mit dem dortigen Emissär der Konföderierten, Wielhorski, in Verbindung zu treten. Mit der eigentlichen Betreibung des Kandidaturplans beauftragte er seinen Gesandten Oeynhausen in Wien, der am 8. November 1771 bei Friedrich II. vorstellig wurde. Entschiedener als im März – die Vorbereitung der Ersten Teilung Polens stand jetzt kurz vor dem Abschluß – warnte dieser seinen hessischen Namensvetter vor jeder Verbindung mit den Konföderierten. Seine Allianz mit Rußland verpflichte ihn, Stanislaus August unbedingt auf dem Thron zu halten. Nur für den Fall einer künftigen Thronvakanz versprach er, den Landgrafen zu unterstützen⁹⁶. Erst jetzt ließ der Landgraf seine ehrgeizigen Pläne fallen, deren Realisierung ohnehin die Kräfte seines kleinen Landes überfordert hätte.

Die dem hessischen Fürsten angetragene Thronkandidatur zeigt, daß die Konföderierten nach jedem Strohalm griffen, um sich internationale Anerkennung zu verschaffen. Mit der Nominierung des Landgrafen glaubten sie, einen besonders klugen Schachzug zu tun, weil ihnen dessen enge Beziehung zum preußischen König bekannt war. Auf diese Weise hofften sie, Friedrich aus seiner Koalition mit Rußland herauslösen und praktisch noch in letzter Stunde Berlin und Petersburg gegeneinander ausspielen zu können. In Wirklichkeit waren aber 1771 die Weichen längst auf Teilung – besser „Demembrierung“ – der Adelsrepublik gestellt, deren erste Phase im folgenden Jahr verwirklicht werden sollte. In den langwierigen Gesprächen des Preußenkönigs mit dem österreichischen Botschafter van Swieten fand die Annäherung Wiens und Berlins in der polnischen Frage ihren Niederschlag. Man entschloß sich zum gemeinsamen Vorgehen in der in Agonie versinkenden Republik, wobei man der Mitwirkung Rußlands sicher sein konnte⁹⁷.

Durch diese Wandlung der internationalen Konstellation wurde der verzweifte Kampf der Konföderierten noch aussichtsloser, als er schon zuvor gewesen war. Hinzu kam, daß das Hauptheer der Insurgenten unter der Führung von Dumouriez Ende Mai 1771 eine vernichtende Niederlage bei Lanckorona erlitt und die Erhebung des litauischen Hetmans Ogiński im September 1771 mit der Zerspaltung von dessen Heer endete. Die Konföderierten glaubten nun, zum äußersten gehen zu müssen, und entführten am Abend des

95) PC 31, Berlin 1906, Nr. 19723.

96) Ebenda, Nr. 20353; Forst-Battaglia, Eine unbekannte Kandidatur (wie Anm. 94), S. 55.

97) Vgl. Friedrich II. und van Swieten. Berichte über die zwischen Österreich und Preußen geführten Verhandlungen, die Erste Teilung Polens betreffend, hrsg. von A. Beer, Leipzig 1874, S. 37ff.

3. November 1771 den auf der Heimfahrt zum Schloß befindlichen König. Nachsetzende Russen konnten jedoch die Verschwörer zerstreuen. Nur einer von diesen geleitete Stanislaus August zu einer Mühle, wo er bald darauf befreit wurde. Die geplante und glücklich vereitelte Entführung diskreditierte die Barer mehr als zuvor und gab den Anlaß für den unaufhaltsamen Zusammenbruch ihres Aufstands. Alle Höfe – selbst der von Versailles – distanzieren sich von dem Attentat. Friedrich der Große hatte nun nach außen den Vorwand gefunden, sich offen in die Angelegenheiten Polens einzumischen, weil er Stanislaus August den Thron garantiert habe⁹⁸.

In den Berichten Benoîts sind zahlreiche Details über die „Todeszuckungen“ der Konföderation enthalten. Ausführlich werden hier mit der Einnahme Krakaus und der erbitterten Verteidigung Tschenstochaus durch Pułaski die letzten Bravourstücke der Aufständischen beschrieben. Vergeblich hatten diese darauf gehofft, daß eine Uneinigkeit zwischen den Teilungsmächten deren Vorhaben zunichte machen könne. Bereits am 17. Februar 1772 hatten sich Petersburg und Berlin auf die Düna und den oberen Dnepr als künftige Grenze Rußlands und die Netze als künftige Grenze Preußens festgelegt. Am 5. August j. Js. wurde zwischen Rußland, Österreich und Preußen der endgültige Teilungsvertrag geschlossen, wodurch Polen fast ein Drittel seines Gebietes verlor. Den größten Anteil mit den Wojewodschaften Polock, Witebsk, Mstislaw und Polnisch Livland erhielt Rußland, fast die ganze Wojewodschaft Reußen mit Teilen der Wojewodschaften Sandomir und Krakau fiel an Österreich, während der Hohenzollernstaat mit dem Erwerb von Polnisch-Preußen – allerdings ohne die Städte Danzig und Thorn – die bisher schmerzlich vermißte Landbrücke nach Ostpreußen gewann. Die Barer Konföderierten hatten an diesen Verhandlungen keinen Anteil. Sie verließen scharenweise das Land, kehrten aber später zumeist nach Polen zurück, um sich mit den neuen Verhältnissen zu arrangieren. Einige wenige, darunter Pułaski, der nach Amerika ging, blieben im Ausland, um die kommende Entwicklung abzuwarten. Unter dem Eindruck des 1774 geschlossenen russisch-türkischen Friedens von Kütschük-Kainardschi gaben sie allerdings alle Hoffnungen auf eine Umkehr der Verhältnisse auf und lösten die Barer Konföderation offiziell im Schweizer Städtchen Rhyneck bei Schaffhausen auf.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Barer Konföderation im Konzept der friderizianischen Politik eine wichtige Rolle gespielt hat. Zwar kann von einer zweigleisigen Politik des Königs gegenüber den Barern nicht wirklich gesprochen werden, weil er den Russen hier uneingeschränkt das Handeln überließ und den Petersburger Hof nicht durch die Unterstützung der Konföderierten konterkarierte, er zog indes aus den anarchischen Zuständen in der Adelsrepublik insofern Nutzen, als er dadurch seine Position als „Juniorpartner“ in der russisch-preußischen Allianz erheblich verbessern konnte, wobei

98) PC 31, Nr. 20396.

ihm der langwierige Türkenkrieg zu Hilfe kam. Geschickt vollzog er eine Annäherung an Österreich, um Rußland im Konzert der Mächte kompromißbereit zu machen. So kam schließlich ein Arrangement zustande, das auf Kosten Polens das Gleichgewicht der Mächte im Osten wiederherstellte. Man kann sicher sagen, daß es ohne die Bildung der Konföderation von Bar damals nicht zur Ersten Teilung Polens gekommen wäre. Rußland hätte seine Protektoratsfunktion in der ganzen Adelsrepublik uneingeschränkt bewahrt und der Ausbruch des Türkenkrieges wäre zumindest verschoben worden, weil dieser ja durch die Verletzungen der türkischen Grenze seitens der Russen, die durch die Verfolgung der Konföderierten bedingt war, ausgelöst wurde. Insofern hatte die Barer Konföderation auf das beklagenswerte Schicksal Polens, das nach der Dritten Teilung vollends von der Landkarte verschwinden sollte, großen Einfluß. Bleibende Bedeutung sollte der Aufstand allerdings für das erwachende Nationalgefühl der Polen haben, das zum Rückgrat des Selbstverständnisses dieses Volkes in der Zeit der Teilungen wurde und die Grundlage für die Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit nach dem Ersten Weltkrieg bildete.

Gotthold Rhode ist zuzustimmen, wenn er schreibt, Stanislaus August und seine Vertrauten seien bessere Patrioten als die Barer gewesen, indem sie im Mai 1773 die Bildung der Delegation für die Annahme der Abtretungsverträge nicht durch spektakuläre Proteste, sondern auf parlamentarischem Wege vergeblich zu verhindern versuchten⁹⁹.

Summary

Frederick the Great and the Polish Confederation of Bar

Basis of this contribution are the completely preserved reports of the Prussian envoy in Warsaw, Benoît, from the period of the Confederation of Bar, which so far have hardly been evaluated by research, as well as the political correspondence of Frederick the Great. At the centre of attention there are not only the internal conditions in Poland but also international affairs which were dominated then by the conflict between France and Russia and Prussia's ties to the Tsar's empire. At first the events which led to the Confederation of Bar will be analysed that are connected to the nearly dictatorial interventions into the constitution of the noble republic by Russia as protectionist power. Then follows a look at the Confederation of Bar's foundation and expansion onto broad parts of Poland and Lithuania, which in many battles had numerous encounters with the Russians, and in its course was assisted by the outbreak of the Russian-Turkish-War in October 1768.

Due to the Confederates operating also close to the Prussian borders, Frederick was led to protect his provinces by the military but nevertheless he let the Russians fight against the insurgents and rebuked France's the Confederates' attempts at splitting up his alliance with Petersburg. Benoît's reports convey many details of the course of the

99) Rhode (wie Anm. 1), S. 314.

Confederation of Bar which not only through the Russians but also through the uprising of the Hajdamakes in the Ukraine got more and more into difficulties, but still held tight to its aim to re-establish the freedom of the noble republic and to defend Catholic faith. When Russia had decisive successes over the Turks and a partition of the Ottoman Empire seemed possible, Frederick the Great and Emperor Joseph II decided to turn united against Petersburg to make the Court there willing for compromise. Prince Henry's mission to the Russian capital became especially important because through it the step to Russia's, Austria's and Prussia's policy of annexation in Poland was taken which prevented a spreading of the Russian-Turkish conflict into an European war and re-established the balance of power. In spite of their desperate position, the Confederates, supported by France, continued their resistance against the Russians, proclaimed the interregnum and tried – without result – to kidnap Stanislaus August. This assail initiated the unstoppable breakdown of the revolutionary movement, which soon dissolved in the foreign countries. Prussia profited from the anarchic conditions in the noble republic in that it improved immensely its position as junior partner in the alliance with Russia, and with the aquirement of Pomerania gained a land bridge to East Prussia. In spite of its failure the Confederation of Bar was of lasting importance for the awakening national consciousness of the Poles which became the backbone of this nation's identity in the time of partitions and shaped a basis for the regaining of independence after World War I.